



QUEER

UP YOUR



LIFE



Eine Web-Plattform für
Post-Coming-out-Geschichten



Bachelorthesis
Alexander Giese



Queer up your Life

Eine Web-Plattform für
Post-Coming-out-Geschichten

BACHELORTHESIS

Alexander Giese
Fachhochschule Potsdam
Kommunikationsdesign
Sommersemester 2022

BETREUER*INNEN

Prof. Boris Müller
Prof. Lisa Rienermann



Für das Bachelorportfolio
bitte diesem Link folgen:

alexgiese.com/werkschau

1. Abstract	6
2. Einleitung	7
3. Empowerment für die queere Community	8
3.1 Bedarf an Empowerment bei queeren Menschen	8
3.2 Angebotslücke zwischen Coming-out und »Ankommen« im queeren Leben	9
3.3 Empowerment definieren	10
3.4 Funktionsweisen von Empowerment	11
3.5 Empowerment durch Geschichten zum Post-Coming-out-Prozess	12
4. Empowerment durch digitale Angebote	14
4.1 Empowerment durch Interessengemeinschaften im Web	14
4.2 Empowerment durch Interface Design	16
4.3 Empowerment durch Digitales Storytelling	16
5. Analyse	18
5.1 Analyse der Ästhetik queerer Inhalte und Gestaltung	18
5.2 Analyse vorhandener Plattformen für Coming-out-Geschichten	37
6. Lösungsansätze und gestalterischer Entwurf	47
6.1 Konzeption einer Post-Coming-out-Story-Plattform	47
6.2 Ausrichtung auf die Zielgruppe	48
6.3 Interaktion mit der Plattform	51
6.4 Ästhetik und Stil für eine queere Community-Plattform	51
6.5 Verbreitung und Wachstum der Plattform	55
7. Fazit und Ausblick	63

BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

Queer. In dieser Thesis wird die Bezeichnung »queer« als absichtlich diffuser und inklusiver Überbegriff verwendet. Er steht für Menschen aller sexuellen Orientierungen und sexuellen Identitäten, die nicht in heteronormative Ordnungen passen. Zudem werden damit auch für Menschen gemeint, die ihre sexuelle Orientierung oder Identität hinterfragen oder sich nicht festlegen möchten.

In der Literatur werden häufig verschiedene Varianten der Abkürzung »LGBTQIA+« (Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Queer, Questioning, Inter, Gender, Aromantic, + all other orientations and identities) verwendet. Für meine Thesis verwende keine dieser Abkürzungen, da solche identitäre Zuweisungen immer noch Menschen und ihre Erfahrungen ausschließen.

Cis-geschlechtlich, cis-gender, cis. »Bei cis-geschlechtlichen Menschen entspricht die Geschlechtsidentität dem Geschlecht, das ihnen bei ihrer Geburt auf Grundlage der gesellschaftlichen Einordnung ihrer Genitalien zugewiesen wurde.« (Dissens e.V.)

Transgender, transgeschlechtlich, transsexuell. »Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht dem Geschlecht entspricht, das ihnen bei der Geburt meist aufgrund der Interpretation ihrer Genitalien zugewiesen wurde.« (Dissens e.V.)

Nicht-binär, non-binary. »Geschlechtsidentität jenseits der binären Ordnung von männlich oder weiblich, zum Beispiel dazwischen oder jenseits von männlich oder weiblich. Non-binary wird ebenso wie genderqueer oft als Überbegriff verschiedener nicht-binärer Identifikationen genutzt [...].« (Dissens e.V.)

Drag Queen, Drag King, Drag Quing. Drag ist eine Performancekunst bei der eine Person eine meist übertriebene Form von Weiblichkeit, Männlichkeit oder Androgynität im Kontext einer Show oder ähnlichem darbietet. Drag Queens sind dabei häufig, aber nicht ausschließlich Cis-Männer und Drag Kings Cis-Frauen. Nicht-binäre Performer*innen wählen teilweise die Bezeichnung Drag Quing für sich. Zu beachten ist, dass Drag eine Performance ist, die unabhängig vom Geschlecht der Person ist, weswegen Drag, Queens, Drag Kings und Drag Quings nicht mit Trans-Frauen oder Trans-Männern gleichgesetzt werden sollten. (Vgl. Queer Lexikon)

Flamboyant. Hiermit ist die Bedeutung nach der Verwendung im Englischen gemeint. Eine Person wird als »flamboyant« beschrieben, wenn sie sich sehr selbstbewusst verhält und beispielsweise durch ihren Kleidungsstil oder ihre Art zu reden auffallen möchte. (Vgl. Cambridge Dictionary)

Für vertiefende Erklärungen und Hintergründe zu diesen und weiteren Begriffen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt empfehle ich im Glossar des Dissens e.V. auf interventionen.dissens.de/materialien/glossar zu nachzulesen.

1. Abstract

In dieser Bachelor Thesis werden Funktionsweisen von Empowerment für queere Menschen auf sozialer Ebene und im digitalen Raum analysiert. Es wird diskutiert, wie mit gestalterischen und technischen Mitteln ein digitales Angebot zur besseren Bewältigung des Zeitraumes nach dem Coming-out geschaffen werden kann. Nach einer Analyse von ästhetischen Elementen in der queeren Kultur werden ein Konzept und Entwurf für eine Web-Plattform zum Teilen von Post-Coming-out-Geschichten vorgestellt. Die Plattform soll durch persönliche Erfahrungsberichte die Selbstreflexion und Selbstfindung unterstützen, sowie den Post-Coming-out-Prozess näher erklären.

2. Einleitung

In der queeren Community besteht ein erhöhter Bedarf an Unterstützungsangeboten, die Menschen dabei helfen, in einer heteronormativen Welt zu leben und ihre eigene Identität zu finden. Heute gibt es bereits viele Angebote zur Unterstützung, die vor allem auf die Vorbereitung für das Coming-out und auf Bedürfnisse von geouteten queeren Personen ausgerichtet sind. Dazu zählen Plattformen, die Coming-out-Geschichten sammeln, sowie Magazine, die Veranstaltungen und Themen in der queeren Subkultur vorstellen.

Für den Selbstfindungsprozess zwischen Coming-out, in welcher Form auch immer eine Person ein solches erlebt, und der »Ankunft« im queeren Leben gibt es bisher kaum unterstützende Inhalte. Diese Angebotslücke für den Post-Coming-out-Zeitraum ist die Motivation für mein Projekt. Durch das Sammeln, Aufbereiten und online zugänglich machen von authentischen Erfahrungsberichten möchte ich queeren Menschen dabei helfen, ihren Post-Coming-out-Prozess zu bewältigen und ihren eigenen Platz in der queeren Community zu finden.

Die zentrale Fragestellung bei den qualitativen Interviews war, wie die Personen die Zeit nach ihrem Coming-out erlebt haben. Wie sieht ihr Alltag seitdem aus? Welche Diskriminierungserfahrungen haben sie gemacht? Wie sind sie damit umgegangen? Wie haben sie sich als Person weiterentwickelt? Wer oder was inspiriert sie dabei? Was hilft ihnen, sich selbst zu verwirklichen? Wie sind sie mit der queeren Community verbunden? Engagieren sie sich für andere? Was wünschen sie sich für die Zukunft, vor allem politisch?

3. Empowerment für die queere Community

3.1 Bedarf an Empowerment bei queeren Menschen

Alle Menschen sind in ihrem Leben mit gesellschaftlichen Normen rund um Liebe und Beziehungen mit den Rollenbildern von Mann und Frau, sowie traditionellen Familienbildern konfrontiert, was Druck und Stress erzeugen kann. Für queere Personen ergeben sich daraus jedoch andere Konsequenzen, als für heterosexuelle und cis-geschlechtliche Menschen, weil beispielsweise deren romantischen Beziehungen und sexuellen Identitäten nicht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkannt werden. (Debus et al. 153) Für sie ist es deutlich schwerer, diesen persönlichen Konflikt mit Normen der Gesellschaft als solchen zu verstehen und zu reflektieren, um sich von diesen zu distanzieren und Sicherheit in der eigenen Persönlichkeit zu finden.

Die Herausforderungen im Leben queerer Menschen können jedoch noch deutlich weiter gehen:

*»[...] [Queere Menschen] werden oft pathologisiert, das heißt ihre Körper, Begehren, Liebens- und Lebensweisen werden als krank betrachtet und Menschen, z.B. Eltern, Therapeut*innen, Ärzt*innen, Pädagog*innen, religiöse Führer*innen etc., fühlen sich befugt, Eingriff zu nehmen und über die Körper, Identitäten und Lebensweisen von [queeren Menschen] [...] zu bestimmen, sie in Therapien oder medizinische Prozeduren etc. zu zwingen und/oder ihnen ihr Wissen über sich selbst abzusprechen.« (Debus et al. 50–51)*

Aus diesem Grund besteht ein hoher Bedarf an Unterstützungsangeboten sowohl vor, als auch nach dem Coming-out. Zudem haben heterosexuelle und cis-geschlechtliche Menschen deutlich mehr Vorbilder und Identifikationsmöglichkeiten durch Personen in den Medien und aus ihrem Alltag. Für viele queere Menschen gibt es hingegen häufig keine Vorbilder. (Debus et al. 152)

3.2 Angebotslücke zwischen Coming-out und »Ankommen« im queeren Leben

Als Coming-out wird in dieser Thesis der Moment bezeichnet, ab dem die wichtigsten Menschen um eine Person herum wissen, dass diese queer ist, beziehungsweise der Moment, ab dem eine Person beginnt, offen queer im Alltag zu leben. Nicht bei allen queeren Menschen ist die sexuelle Orientierung beziehungsweise Geschlechtsidentität nach einem Coming-out ein Leben lang gleich. Es gibt nicht wenige, »[...] die ihre Begehren und ihre geschlechtliche Verortung als flüssig wahrnehmen.« (Debus et al. 51) Zudem ist es eine Herausforderung herauszufinden, wie man die eigene queere Identität ausleben möchte und welche Facetten des queeren Lebens zu einem passen. Die persönliche Selbstfindung setzt sich also nach einem Coming-out fort und ist häufig ein anhaltender Prozess.

Dieser Post-Coming-out-Prozess wird innerhalb der Community, aber auch in den Medien selten als eigene Herausforderung thematisiert. Wenn doch, dann aber nur implizit und nebenbei. Die meisten Angebote fokussieren sich auf Sichtbarkeit, Aufklärung und Hilfestellungen, sich zu outen. Institutionen wie die Deutsche Aidshilfe e.V., der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) e.V. sowie kleine Jugendgruppen etc. bieten Informationen zu sexueller Vielfalt, Labels, dem Coming-out, queerer Gesundheit, Safer Sex und guter Beziehungsführung. Das passiert über Workshops an Schulen, Webseiten, Videos, Podcasts und Infomaterialien. Queere Magazine, Podcasts, Künstler*innen und Influencer*innen fungieren häufig als Multiplikatoren für diese Themen und informieren vor allem über Kulturangebote. Wenn sie keine Inhalte zur Aufklärung teilen, richten sie sich zum Großteil an Menschen, die bereits geoutet sind schon eher im queeren Leben »angekommen« sind. Ein Beispiel hierfür ist der Podcast »Willkommen im Club« von PULS. (Vgl. Bayerischer Rundfunk)

Zwischen diesen beiden Gruppen von Informationsangeboten sehe ich eine Angebotslücke. Bisher gibt es kaum Angebote, die dabei helfen den eigenen Platz in der queeren Community zu finden. Es wäre deshalb enorm hilfreich mehr Räume zur kollektiven Reflexion zu schaffen, damit man nicht mit all den Informationen allein bleibt. Dazu eignen sich vor allem Dialoge und Diskussionen, in denen Menschen darüber sprechen, wie sie ihren Weg als

queere Personen finden. Es sollte thematisiert werden, dass es ein wichtiger Teil des Prozesses ist, sich auszuprobieren und es kein Problem darstellt, wenn sich Interessen, Begehren und Gefühle verändern. Für diese pädagogische Herausforderungen gibt es bereits wissenschaftliche Materialien als Orientierung. Zum Beispiel vom der Dissens e.V., einem Institut für Bildung und Forschung in Berlin, das seit 1998 Projekte zu Geschlechterverhältnissen durchführt. In einer Broschüre gibt der Verein genaue Empfehlungen, welche Art von Geschichten und Perspektiven Menschen davon entlasten können sich festlegen zu müssen:

»Auch Kohärenz- und Eindeutigkeitsanforderungen können thematisiert werden, indem besprochen wird, dass sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität sich temporär oder dauerhaft flüchtig, uneindeutig und veränderbar anfühlen können, und dass dies völlig ok ist und den gleichen Respekt verdient, wie eine klare und stabile Verortung.« (Debus et al. 150)

Aus diesem Grund möchte ich mit meinem Bachelor-Projekt ein Konzept für ein Angebot gestalten, das auf diese Angebotslücke reagiert. Mithilfe von realitätsnahen Erfahrungsberichten queerer Menschen sollen Konzepte von Fluidität sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität in den Vordergrund gestellt werden. Die Web-Plattform soll queeren Menschen einen Raum zur Reflexion und zum gegenseitigen Empowerment bieten.

3.3 Empowerment definieren

Im Kontext dieser Thesis ist mit Empowerment eine Hilfestellung zur Bewältigung von Konflikten mit gesellschaftlichen Normen gemeint. Der Begriff »Empowerment« lässt sich als »Selbstermächtigung« übersetzen und geht unter anderem auf die Schwarze Bürgerrechtsbewegung und die Frauenbewegung in den USA nach 1950 zurück. Später gelangte er auch in europäische Diskurse. (Debus et al. 146) »Empowerment wird dabei einerseits verstanden als kollektiver Prozess der Selbststärkung, als Befreiung von Fremdbestimmung und Zwängen. Sie ist in diesem Sinne machtkritisch, richtet sich gegen Ungleichheit und beinhaltet Kämpfe um politische Teilhabe.« (Debus et al. 146) Je nach Empowerment-Konzept werden zusätzliche Faktoren mit

betrachtet. Im Kontext von Kämpfen gegen Diskriminierung werden häufig strukturelle Ungleichheiten einbezogen und es wird mitgedacht, dass diese nur kollektiv bearbeitet werden können. (Debus et al. 146)

3.4 Funktionsweisen von Empowerment

Um ein Empowerment-Angebot zu gestalten, ist es hilfreich genau zu verstehen, wie Empowerment auf sozialer und psychischer Ebene funktioniert. Der Professor für pädagogische Psychologie Meinrad Armbruster erklärt die mentale Komponente folgendermaßen: »Empowerment gründet auf den zwei gut überprüften psychologischen Annahmen, dass einerseits jede Veränderung der äußeren Welt zugleich auch eine Veränderung der psychischen Innenwelt zur Folge hat; andererseits jede persönliche Veränderung der leibseelischen Innenwelt eine Veränderung der äußeren Welt bewirken kann.« (Armbruster 29) Es geht also darum, sich der eigenen Handlungsräume bewusst zu werden und Wege zu finden, diese auch für sich zu nutzen.

Aus der Perspektive der Sozialarbeit und Pädagogik wird Empowerment als Peer-to-Peer-Ansatz verstanden. Es wird versucht Schutzräume zu schaffen, sodass sich Menschen auf Augenhöhe über ihre Erfahrungen mit Diskriminierung austauschen können. (Debus et al. 147) »In Bezug auf das Empowerment queerer Jugendlicher hieße das beispielsweise, dass sich junge Menschen, die sich als queer verorten, im Austausch miteinander gegenseitig und selbst empoweren.« (Debus et al. 147) Die Autor*innen vom Dissens e.V. weisen jedoch auch darauf hin, dass Empowerment seine Grenzen erreicht, sobald die angesprochene Lerngruppe sehr stark gemischt ist. Der Peer-to-Peer-Ansatz funktioniert nicht mehr, wenn die Menschen zu wenig gemeinsam haben und ihre Erfahrungen nicht nachempfinden können. (Debus et al.)

In Bezug auf queere Jugendliche wird Empowerment häufig als Unterstützung verstanden, für sich einzustehen und als Befähigung sich zu outen, jedoch kann ein Coming-out für Jugendliche erhebliche Risiken mit sich bringen. Dazu zählen neben Mobbing, Ausgrenzung und dem Verlust von Freund*innen auch Konflikte mit der Familie bis hin zum Verlust der Unterkunft. (Debus et al.) Deshalb sollte es vielmehr um die »Persönlichkeitsstärkung

sowie Unterstützung im Hinblick auf individuelle Handlungsstrategien – beispielsweise dem Umgang mit Diskriminierung, der Suche von Anlaufstellen und Ansprechpersonen innerhalb und außerhalb von Schule oder der reflektierten und solidarischen Auseinandersetzung mit Fragen rund um Coming-Out [gehen].« (Debus et al. 148)

Daraus leite ich die folgenden Methoden zum Empowerment queerer Menschen ab:

- Aufklärung zu Themen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt
- Fortlaufende Informations- und Bildungsangebote zu Themen wie Safer Sex, HIV und AIDS, mentaler Gesundheit sowie Familien- und Beziehungsmodellen
- Austausch mit Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben
- Vernetzung durch queere Jugendgruppen, Anlaufstellen und Kulturangebote, wodurch der Austausch, Selbstreflexion aber auch Dating erleichtert werden können
- Vorbilder durch reale Personen, die selbstbestimmt queer Leben
- Mediale Repräsentation durch fiktive Personen / Charaktere, die als Inspiration dienen können

3.5 Empowerment durch Geschichten zum Post-Coming-out-Prozess

Der Erfahrungsaustausch als Empowerment-Methode kann über persönliche Gespräche geschehen aber auch durch das Aufzeichnen und Veröffentlichens von Geschichten. Zentral dabei ist, dass die erzählenden und zuhörenden Menschen ähnliche Lebensweisen, Körper und Erfahrungen haben, die nicht den Normen entsprechen. (Debus et al. 102) Das Gefühl, nicht allein zu sein ist sehr wichtig, wie auch Armbruster verdeutlicht:

»Mit einer Gruppe können wir uns in unserer Sicht des guten Lebens gegenseitig stützen und eine größere Unabhängigkeit gegenüber anderen Lebensentwürfen erreichen.« (Armbruster 37)

Dieser Effekt kann durch das Verbreiten von Geschichten verstärkt werden, da eine deutlich größere Reichweite erzielt wird. So eignet sich diese Methode besonders, um eine Hilfestellung zur Orientierung im Post-Coming-out-

Prozess anzubieten. Beim Sammeln von Empowerment-Geschichten für queere Menschen sollte auf möglichst vielfältige Narrative und Identifikationsangebote geachtet werden. Statt vorrangig Themen wie Diskriminierung, Ablehnung und Gewalt zu behandeln, sollten vor allem mutmachende Berichte präsentiert werden. Nur so kann Hoffnung auf ein erfülltes Leben genährt werden, »[...] ebenso wie Stolz und Zufriedenheit über die eigene Auseinandersetzung und Resilienz sowie die Solidarität, Experimentierfreude, Lebendigkeit und Liebe in queeren Lebenswelten.« (Debus et al. 152)

In Magazinen und im Internet finden sich häufig Geschichten von berühmten Personen aus Film, Musik, Sport oder der Mode, die offen queer leben. Sie sind ein wichtiger Beitrag für mehr Sichtbarkeit, jedoch bieten sie oft wenig Orientierung für den Alltag. Ihre Lebenssituationen sind zu weit von der Realität von Menschen aus der Allgemeinbevölkerung entfernt. Es braucht daher lebensnahe Darstellungen, die jenseits von Klischees und Vorurteilen über queeres Leben die Individualität und Entscheidungsfreiheiten von Personen hervorheben. Durch das differenzierte Berichten über untypische Coming-out-Verläufe wird ermöglicht, sich realistische Vorstellungen von der eigenen Zukunft zu entwickeln. (Krell und Oldemeier, *Coming-out - und dann ...?!* 216) Viele queere Menschen leiden unter dem Gefühl, selbst das Problem zu sein. Hier können Geschichten aus vielfältigen Perspektiven helfen, Menschen zu entlasten, indem sie den Blick auf gesellschaftliche Normen lenken und »[...] verbale Instrumente zur Kritik an diskriminierenden Strukturen zur Verfügung stellen.« (Debus et al. 153)

4. Empowerment durch digitale Angebote

4.1 Empowerment durch Interessengemeinschaften im Web

Die Räume, in denen Gemeinschaften beziehungsweise Communities hilfreiche Angebote als Empowerment schaffen, existieren nicht nur in der physischen Welt. Seit der flächendeckenden Verbreitung des Internets haben Menschen begonnen, sich im digitalen Raum auf Foren, Chats und verschiedenen Plattformen zu vernetzen. Bereits 1994 beschrieb Howard Rheingold als einer der Ersten in seinem Buch »The Virtual Community«, dass Gemeinschaften nicht mehr auf einen gemeinsamen Ort angewiesen, sondern kommen eher aufgrund gemeinsamer Interessen zusammen. Später bestätigte Bradshaw 2008 die Bedeutung des Internets für die Entstehung von Interessengemeinschaften erneut:

»Communities of interest or virtual communities based on intense relations developed via the Internet (Rheingold, 1994) continue to be an example of the potential for important social experiences to be conducted without even face-to-face contact.« (Bradshaw 8)

Ein großer Vorteil dieser Vernetzung ist die Überbrückung großer Distanzen. Das hilft besonders marginalisierten Gruppen wie der queeren Community, weil so die Unabhängigkeit von physischen Schutzräumen wie zum Beispiel speziellen Bars oder Hilfsangeboten gestärkt wird. Für Menschen in infrastrukturell schwächeren Regionen, wie auf dem Land ist dies von großer Bedeutung. Für sie fehlt es häufig an Möglichkeiten, Kontakt zur queeren Community aufzubauen oder Beratung zu erhalten. Zudem sind Angebote im Internet sehr niedrighschwellig, 24 Stunden am Tag erreichbar und verhältnismäßig günstig. (Krell und Oldemeier, *Coming-out - und dann ...?!* 203)

Heutzutage zirkulieren digitale Inhalte und Angebote für die queere Community vorrangig über Content-Plattformen und Social Media. Die wichtigsten Kanäle und Formate sind:

- Instagram
- Facebook-Gruppen
- YouTube
- Tiktok
- Podcasts
- Twitter
- Anime-Foren
- Tumblr
- Reddit
- Spezifische queere Community-Plattformen wie dbna.com, de.lesarion.com, taimi.com, thisislex.app
- Informations-Webseiten

Die Inhalte und Angebote werden dort vorrangig von Creator*innen und Institutionen wie beispielsweise Bars, Clubs, Drag Queens und Drag Kings, Magazinen, Verbänden und Vereinen bereitgestellt. Wer Inhalte zu politischen Themen und zum Empowerment marginalisierter Gruppen veröffentlicht, bietet jedoch auch Angriffsfläche für konträre Meinungen und Hass. Dies gilt nicht nur für Institutionen, sondern auch für private Einzelpersonen, die sich offen queer zeigen. Die Anonymität im Internet sorgt dafür, dass Menschen weniger Hemmungen haben, beleidigende, verletzende und diffamierende Kommentare zu hinterlassen. In einer Studie des Deutschen Jugendinstitutes aus dem Jahr 2018 gaben mehr als 80 Prozent der queeren Befragten an, dass mindestens einmal Schimpfworte verwendet oder Witze gegen sie gemacht wurden. (Krell und Oldemeier, *Queere Freizeit*)

Bisher hat die Polizei aufgrund der lückenhaften Datenweitergabe von den Plattformbetreibern noch Schwierigkeiten, alle Straftaten auch zu verfolgen. (Deutschlandfunk) Diese fehlenden Konsequenzen sorgen für ein Gefühl, nicht beobachtet zu werden, was die Verbreitung von Hass weiter erleichtert. Die Plattformen reagieren darauf mit Funktionen zum Melden von Beiträgen und Kommentaren, sowie zum Blockieren von Nutzenden. Zusätzlich behelfen sich Creator*innen als Selbstschutz zum Beispiel durch besondere Einstellungen, die nur Nutzende kommentieren lassen, die ihr Profil abonniert haben. (Schropp 6:26:03–36:57:09)

4.2 Empowerment durch Interface Design

Digitale Angebote spielen eine große Rolle für das Empowerment von Menschen, da sie sehr einfach zugänglich sind. Somit gewinnt auch die Gestaltung der entsprechend eingesetzten Benutzeroberflächen an Bedeutung. Der Wert von Interface Design besteht in diesem Kontext häufig in der Vernetzungsleistung wodurch es zu einer Methode zur Ermöglichung und Stärkung von Teilhabe an Gemeinschaft, Bildung und Chancen wird. Interfaces können zum Beispiel folgende Empowerment-Methoden in den digitalen Raum bringen:

- Austausch: durch Kommentarfunktionen und Online-Foren
- Bildung: wenn das Interface durch interaktive Elemente selbst zum Bestandteil des Inhaltes wird (Quiz, Rätsel, Spiele)
- Vernetzung: in sozialen Netzwerken durch »Communities of Interest«

Es gibt viele andere Anwendungsbereiche, in denen die Gestaltung von Nutzeroberflächen und Interaktionen das Empowerment unterstützen kann. Dazu gehören Content-Plattformen wie YouTube, Netflix oder Spotify, jedoch bleibt das Interface Design dort in der vermittelnden Rolle des Transporteurs von Informationen, Fotos und Videos und schafft den Mehrwert nicht selbst.

4.3 Empowerment durch Digitales Storytelling

Der Begriff »Digitales Storytelling« nach Nick Couldry bezeichnet die gesamte Bandbreite an persönlichen Geschichten, die in meist öffentlicher Form durch digitale Medien erzählt werden, und wird entsprechend dieser Thesis verwendet. (Couldry 374) Es ist als Format zur Vermittlung von Inhalten einfach zugänglich und verursacht nur geringe Kosten für die Veröffentlichung bei hoher Reichweite. Das macht es attraktiv für die Wissenschaftskommunikation oder für politische und soziale Institutionen, die oft nur geringe Ressourcen zur Verfügung haben. Sie sammeln, archivieren und veröffentlichen Geschichten von Menschen, um ihnen eine Stimme zu geben, Probleme anzusprechen und Solidarität zu fördern. (Parvin 517)

Häufig wird Digitales Storytelling als Methode zur Stärkung der sozialen Gerechtigkeit dargestellt. Es wird argumentiert, dass so die Erfahrungen marginalisierter Gruppen humanisiert werden können um einen politischen Wandel zu unterstützen. (Parvin 517) Dabei sollten einige ethische Fragen bedacht werden, die sich bei der Produktion stellen. In einem sehr kritischen Paper von 2018 erläutert Nassim Parvin, dass Digitales Storytelling nur dann empowernd werden kann, wenn versucht wird, die Machtverhältnisse zwischen fragenden und erzählenden Personen auszugleichen. (Parvin 517) Er plädiert dafür, dass die Gewinne und möglichen Verluste, die für Personen im Rahmen der Produktion von Geschichten entstehen, bedacht und ausgeglichen werden. Er führt aus, dass die Erzählenden bei der Befragung sehr abhängig und verletzlich sind, da sie nur Bruchteile über die Art des Projektes und die genaue Verwendung ihrer Berichte wissen. Deshalb sollte bereits vor der Befragung alles sehr transparent erklärt werden. (Parvin 526) Für die spätere Ausarbeitung des Materials weist Nassim darauf hin, dass diese möglichst in Zusammenarbeit mit den Befragten geschehen sollte. Die Erzählenden sind nur Menschen und brauchen gegebenenfalls Zeit und die Möglichkeit zur Überarbeitung ihrer Angaben, um den besprochenen Themen gerecht zu werden. Nur so könnten sie sichergehen, dass ihre Perspektive korrekt wiedergegeben wird. Anderenfalls würden die Geschichten ihre empowernde Wirkung verlieren. (Parvin 527)

Neben dem Produktionsprozess für digitales Storytelling hinterfragt Nassim, was danach passiert. Welchen Effekt hat das Projekt für die Befragten? Er betont, dass die Geschichten nicht nur zum Archiv von Erfahrungen werden, sondern zu realen Veränderungen und langfristigem Engagement für die präsentierten Probleme anregen sollten. (Parvin 529)

5. Analyse

5.1 Analyse der Ästhetik queerer Inhalte und Gestaltung

Zur Gestaltung ansprechender Angebote für queere Menschen ist es hilfreich die Hintergründe der Szene und die sich daraus ergebende Ästhetik zu verstehen. Je intensiver die Auseinandersetzung ist, desto eher ist es möglich, eine angemessene und repräsentative »queere Ästhetik« für gestalterische Projekte zu entwickeln. Die Definition der Ästhetik einer Bewegung, zu deren Zielen unter anderem die Anerkennung ihrer Diversität und Fluidität gehören, ist eigentlich ein Absurdum. Die Darstellung in dieser Thesis erhebt demnach keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität. Eine Analyse von formalen und ästhetischen Elementen ist dennoch möglich, um Charakteristiken zu finden, die Gestaltung »queer« machen können.

Der Begriff »queere Community« wird meist als Überbegriff für sämtliche Bewegungen, Gruppen und Menschen verwendet, die sich für die Anerkennung und Rechte von queeren Menschen einsetzen und oder selbst queer sind. Jede der Gruppen, sei es die queere Schwarze Community, die Trans- und Nicht-Binäre Community, die Lesben- oder Schwulenbewegung, die Fetisch Community und viele weitere haben über viele Jahre hinweg eigene Stilelemente entwickelt. Je nach Identifikation einer Person, dem Thema einer Veranstaltung oder dem Anlass, kann dies zu einer Gestaltung führen, die einheitlich und kohärent einem Stil folgt. Oder es werden bewusst verschiedene Elemente gemischt um etwas Neues zu kreieren. Insgesamt lässt sich beobachten, dass die Popkultur einen enormen Einfluss auf die queere Ästhetik hat. Hinzu kommen Einflüsse durch die vielen Protestbewegungen wie beispielsweise dem Punk, denen Mitglieder der queeren Community ebenfalls angehören können. Die stilistische Varianz der queeren Community deckt dabei das gesamte Spektrum ab, von höchst professioneller Gestaltung bis hin zu Arbeiten, die gewollt nach Do-it-Yourself aussehen.

Queere Gestaltung lässt sich heutzutage in nahezu allen Medien und Künsten finden. Bei der Recherche ließ sich beobachten, dass allen voran die Mode, gefolgt von Musik, Veranstaltungen und Grafikdesign die bedeutsamsten Anwendungsbereiche zu sein scheinen.

QUEERNESS IN DER GESCHICHTE

Die Entwicklung der »queeren Ästhetik« ist untrennbar an die Geschichte der queeren Community gebunden. Der geschichtliche Kontext ist enorm wichtig, um zu verstehen, warum bestimmte formale, ästhetische und inhaltliche Elemente genutzt werden. Im Rahmen dieser Thesis ist es nicht möglich, der Historie queerer Menschen gerecht zu werden. Zum besseren Verständnis werden hier lediglich einige der wichtigsten Meilensteine erwähnt, um den nötigen Kontext für die Analyse zu erhalten.

Als der wichtigste Wendepunkt im Kampf um Gleichberechtigung und Anerkennung für queere Menschen ist der Stonewall-Aufstand vom 28.06.1969 in New York City bekannt. Queere Menschen und queeren Aktivismus gab es jedoch schon seit Jahrhunderten. Durch spätere Verbote von Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit geschah dies lange Zeit verdeckt und teils stark verschlüsselt durch Symbolik. Infolge der Proteste am Stonewall Inn fand 1970 als Gedenk- und Protestveranstaltung der erste »Christopher Street Liberation Day March« (Molesso und Needham 49) in New York statt, der zum Vorbild der weltweiten Pride-Bewegung wurde. Seitdem verbündeten sich viele einzelne Protestbewegungen der Lesben, Schwulen, Trans- und Interpersonen, Sexarbeiter*innen, Unterstützer*innen und vielen weiteren, um nun gemeinsam für mehr Sichtbarkeit, Anerkennung und Rechte queerer Menschen zu kämpfen. Weitere prägende Ereignisse sind unter anderem das Ende der Einstufung von Homosexualität als psychische Krankheit 1973 in den USA, die AIDS-Krise in den 1980er Jahren, die ersten Anti-Diskriminierungs-Gesetze zum Schutz queerer Menschen und die Ehe für Alle seit 2015 in den USA und seit 2017 in Deutschland. (Molesso und Needham 51, 72, 80, 122; Bundeszentrale für politische Bildung)

Je nach Land und Region sind die erreichten Fortschritte sehr unterschiedlich. Es gibt immer noch viele Länder, in denen Menschen Gefahr droht, wenn sie sich als queer in der Öffentlichkeit zeigen. In Saudi-Arabien, im Iran und Somalia gilt zum Beispiel noch die Todesstrafe auf gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen. Aber auch in Ländern, die Homosexualität weniger kriminalisieren, wie in der Türkei, Litauen, Belarus oder Russland gibt es Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung queerer Menschen einschränken und

sie angreifbarer durch Diskriminierung und Gewalt machen. (Lucas Ramón Mendos et al. 331) Daraus wird deutlich, dass Queerness vor allem in Protestbewegungen verwurzelt ist und die dazugehörigen politischen und gesellschaftlichen Kämpfe bis heute anhalten.

QUEERNESS IN DER MODE

Als Mittel des Protestes, als Ausdruck der eigenen Identität und zur Selbstverwirklichung, ist die Mode mit Abstand das einflussreichste und am breitesten angewandte Medium in der queeren Kultur. Die hier angewandten ästhetischen Elemente werden häufig in anderen Kunstformen zitiert oder neu interpretiert. Zu den Wurzeln gehören unter anderem die Schwarze Trans-Community auf die auch ein Großteil der Elemente alternativer Mode zurückzuführen ist. (Sung)

Viele heute als ikonisch wahrgenommene Kleidungsstile sind in Zeiten entstanden, in denen queere Menschen sich nicht frei in der Öffentlichkeit treffen konnten. So wurde Mode zum geheimen Code und Erkennungsmerkmal, um sich gegenseitig als Teil der Community erkennen zu können. In den 1970er Jahren hat Hal Fischer in seinen »Gay Semiotics« dokumentiert, wie von schwulen Männern in San Francisco sexuelle Präferenzen durch bestimmte Kleidungsstücke kommuniziert wurden. Dazu zählen farbige Taschentücher, die auch »[...] the hanky code [...]« genannt wurden. (Campbell 89) Aber auch ein sichtbarer Karabiner mit Schlüsseln am Hosenbund, wie in Abbildung 1, ist ein Zeichen für Homosexualität, das sowohl von Männern als auch von Frauen genutzt wird. (Campbell 89)

Die queere Ästhetik in der Mode stützt sich zum Teil auf Bilder von Lesben und Schwulen aus den 1980er Jahren und ist durch die AIDS Krise und lesbischen Feminismus geprägt. (Off-Kilter.) Die Elemente, die heute von der breiten Gesellschaft als queer erkannt werden, sind jedoch häufig nur Stereotypen: Frauen in Hemden, zerrissenen Jeans und Schuhen ohne Absatz und Männer, die florale Anzüge tragen. Sie sind aber nur Trends, die auf eine steigende Akzeptanz von Homosexualität und Gender-Nonkonformität hindeuten, welche nur minimal heterosexuelle Erwartungen herausfordert. (Off-Kilter.)

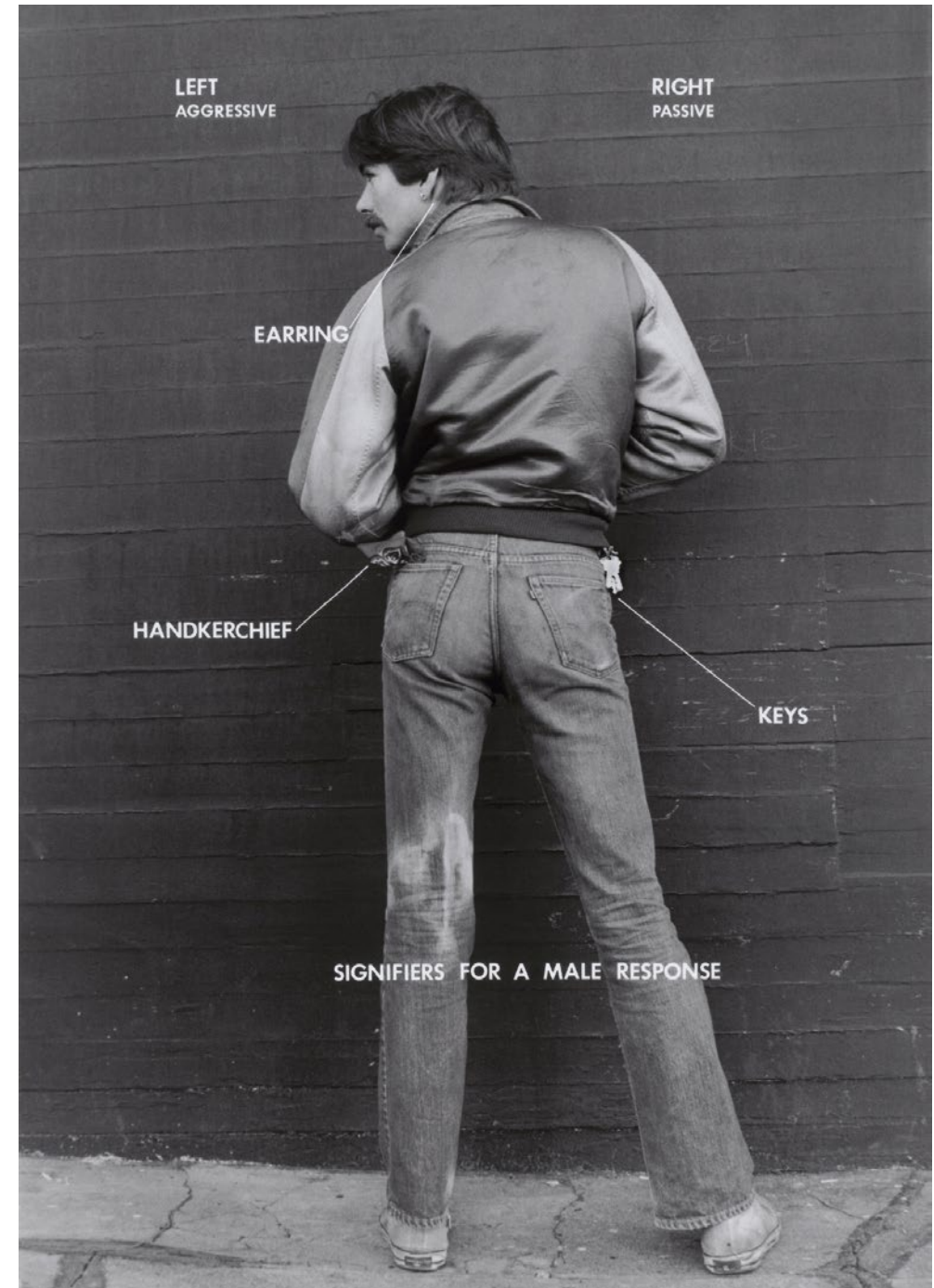


Abb 1. In den 1970er Jahren fotografierte Hal Fischer sogenannte »Signifiers« bei schwulen Männern in San Francisco

Ein weiterer starker Einfluss ist das queere Nachtleben, die Drag Culture, vergleichbar mit Travestie, und die ironische Stilrichtung Camp. In den 1930er Jahren fanden in den USA vermehrt Maskenbälle in der queeren Community statt, die auch in der restlichen Gesellschaft sehr beliebt waren. Sie waren ein Ort, an dem sich queere Menschen auffällig und entsprechend ihrer Fantasien kleiden konnten. Hier war es möglich, dass Lesben sehr maskuline und Schwule sehr feminine Outfits tragen konnten, ohne dafür verurteilt zu werden. Aus diesen Bällen entwickelte sich später die Drag und Camp Culture. (Molessio und Needham 13) Von hier kommen die extravaganten, eleganten, flamboyanten und fantastisch übertriebenen femininen oder maskulinen Elemente (siehe Abb. 3 und 4). Es wurde teilweise zum Wettbewerb, sich mit Glitzer, Lametta, Federn und erotischen Outfits gegenseitig zu überbieten, so wie es in Las Vegas Shows und bei den großen Pop-Diven Judy Garland, Diana Ross und Lady Gaga zu sehen ist. Die Drag Szene ist bis heute eins der zentralen Elemente queerer Kultur, in dem Drag Queens, Drag Kings und Drag Quings eine prägende Rolle als Künstler*innen sowie als Aktivist*innen einnehmen. Mittlerweile wird Drag deutlich breiter interpretiert und als eigene Kunstform gesehen. Die starke Popularisierung von Drag durch die Casting-Show »RuPaul's Drag Race« hat dazu beigetragen, dass verstärkt künstlerische Outfits und Haute-Couture-Looks gezeigt werden. (ExBulletin) Zudem öffnet sich die Szene mehr für gendernonkonforme Menschen, wodurch ganz neue Stile entstehen (siehe Abb. 5).



Abb 2. Beim Vergleich der Staffeln 4 und 13 von RuPaul's DragRace wird der Trend zu mehr Haute-Couture und gendernonkonformen Elementen in Outfits sichtbar



Abb 3. Drag Queen Latrice Royale

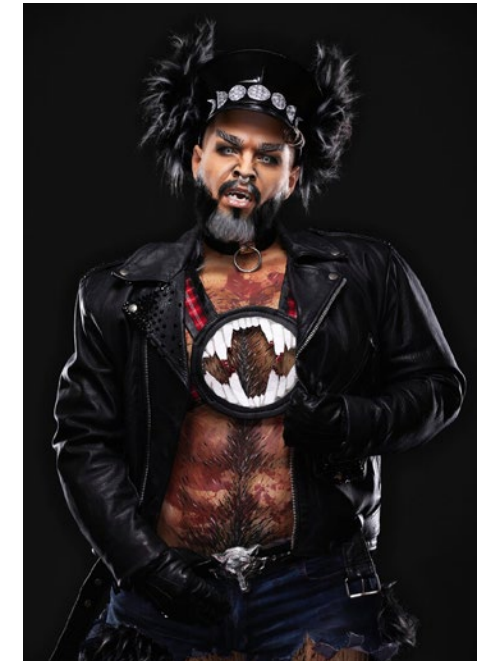


Abb 4. Drag King Landon Cider



Abb 5. Drag Quing Buba Sababa.

Camp hingegen ist eine ironische, »[...] stilistisch überpointierte Art der Wahrnehmung kultureller Produkte aller Art (Film, Musik, Literatur, Bildende Kunst, Mode, Schminke etc.), die am Künstlichen und der Übertreibung orientiert ist; oft gehören die als »campy« erlebten Werke der Trivial- oder Populärkultur an, die hier jedoch nicht (nur) gedankenloser Zerstreung dient, sondern eine ästhetische Aufwertung erfährt.« (Wikipedia) Die Stilrichtung ist insofern relevant, dass sie sehr normkritisch ist und auf ironische Weise existierende Regeln von Schönheit hinterfragt. Camp wurde in den USA von schwarzen queeren Menschen angeführt: »[...] Pepper LaBeija, Harlem's queen of the balls, Benny Ninja, House of Ninja's father after the death of Willi Ninja, and RuPaul, [...] pioneers who created safe space for young Black queer folks [...].« (AFROPUNK)



Abb 6. Drag Queen Pepper LaBeija im Film »Paris is Burning«



Abb 7. Lupita Nyong'o auf der Met Gala 2019 in einem Camp-Outfit

Neben dem Glamour aus der Drag und Camp Culture werden auch die Themen sexuelle Freiheit, Fetisch und BDSM durch Mode verarbeitet. Dazu werden freizügige Kleidungsstücke aus erotischen und sexuell aufgeladenen Materialien wie Leder, Latex, Mesh, Netzstoffen, Seide oder opulentem Fell getragen. Elemente aus dem Bondage werden dabei gern fantasievoll als Schmuck eingesetzt.

Seitdem der Diskurs um Queerness auch Intersektionalität, also die Berücksichtigung der Überschneidungen verschiedener Formen von Diskriminierung und Benachteiligung einbezieht (Dissens e.V.), werden verstärkt Themen wie Rassismus, Bodyshaming, mentale Gesundheit, körperliche oder geistige Einschränkungen durch Mode und Makeup zum Ausdruck gebracht (siehe Abb. 8 und 9).

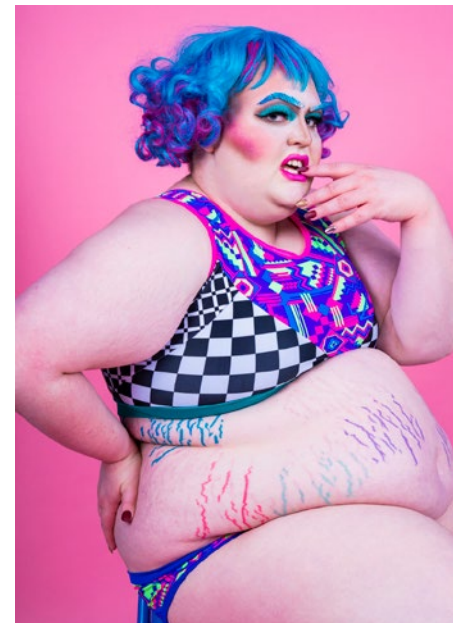


Abb 8. Individuelle Anfertigungen vom Modelabel Rebirth Garments



Abb 9. Das Label stellt gendernonkonforme Kleidung mit Fokus auf queere Menschen mit Einschränkungen her

Der gezielte Umgang mit Mode, Haaren und Makeup hat in der queeren Community viele Bedeutungen. Zum einen dient er als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit und zur Identifikation mit der queeren Szene. Zum anderen wird durch Kleidung protestiert und provoziert, um Sichtbarkeit für Probleme zu schaffen und sich Platz für nonkonforme Lebensweisen zu erkämpfen. Es geht vor allem darum, bestehende Normen zu hinterfragen, sie ins Lächerliche zu ziehen und diese durch ein Spielen mit Geschlechterrollen zu entmachten. In einem Beitrag des Magazins Mashable wird dies treffend beschrieben:

»The ›queer aesthetic‹ is less of a defined style and more of a philosophy of presenting oneself; it proudly veers from conventional trends in favor of ones that subvert social niceties.« (Sung)

QUEERNESS IN GRAFISCHER GESTALTUNG

Aus der Mode leiten sich viele Elemente ab, die sich später in der grafischen Gestaltung und vielen anderen Medien wiederfinden. Die Konzeption queerer Ästhetik stützt sich dabei stets auf den Kontext, in dem sie stattfindet. Es spielt eine große Rolle, welche Geschlechtsidentität eine Person repräsentiert, wenn sie ein bestimmtes Outfit trägt, oder welche politischen Ereignisse kürzlich stattfanden. Gestaltung wird meist erst erkennbar queer durch den Inhalt mit dem sie gefüllt wird. Die Form ist nur ein Teil des Ganzen und eigentlich austauschbar. Ohne den entsprechenden Kontext von sexueller Orientierung oder sexueller Identität bleibt das ganze »nur« blumig, verspielt, sexy, laut oder opulent und kann auch als heterosexuell interpretiert werden.

Bei der Betrachtung der grafischen Gestaltung der queeren Community fallen Symbole als wiederkehrendes Element auf. Viele Symbole stammen von Materialien der Protestbewegungen, wie Campbell erläutert: »The equals sign, the upraised fist - these are common motifs in LGBTQ design derived directly from civil rights graphics that came before.« (Campbell XIII) Andere Symbole wurden hingegen aktiv zurückgewonnen (im Englischen »reclaimed«) und zum eigenen Empowerment umgenutzt. Dazu zählt die Labrys, eine zweischneidige Axt, welche in den 1970er Jahren als Symbol des radikalen lesbischen Feminismus verwendet wurde. Etwa zur gleichen Zeit entwickelte sich

der Rosa Winkel, mit dem Homosexuelle im Nationalsozialismus gekennzeichnet wurden, zu einem internationalen Symbol der Schwulenbewegung. In den USA wurde er in umgekehrter Ausrichtung von der HIV-Aktivismusgruppe »Act Up« in Verbindung mit dem Spruch »Silence = Death« verwendet, um Hoffnung auf eine bessere Zukunft auszudrücken. (Campbell 98)

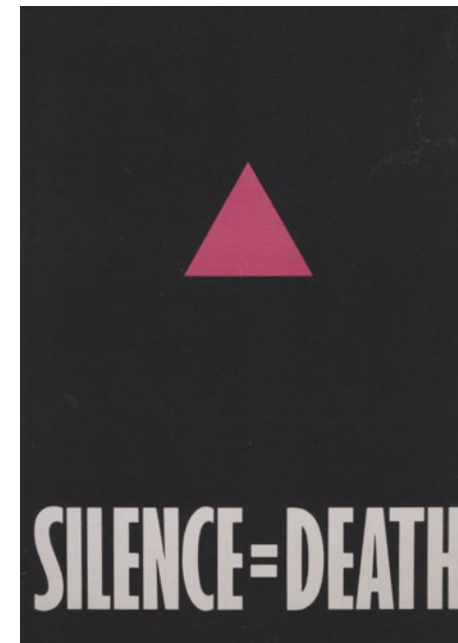


Abb 10. Plakat des Silence = Death Collective mit umgekehrtem Rosa Winkel als zentrales Symbol

Des Weiteren werden immer wieder eigenwillige, auch schwer lesbare Schriften verwendet, die häufig in Versalien und allgemein sehr laut eingesetzt werden. Gern wird in den ungewöhnlichen Layouts mit viel Farbe in teils gewagten Kombinationen gearbeitet. Verspielte und detailreiche Illustrationen ergänzen das ganze häufig als Schmuckelemente oder sie werden als tragende Gestaltungsmittel eingesetzt.



Abb 11. Politische Buttons aus den 1970er Jahren in den USA



Abb 12. Grafik in Verbindung mit ACT UP (AIDS Coalition to Unleash Power)



Abb 13. Politische Poster aus den 1970er Jahren in den USA

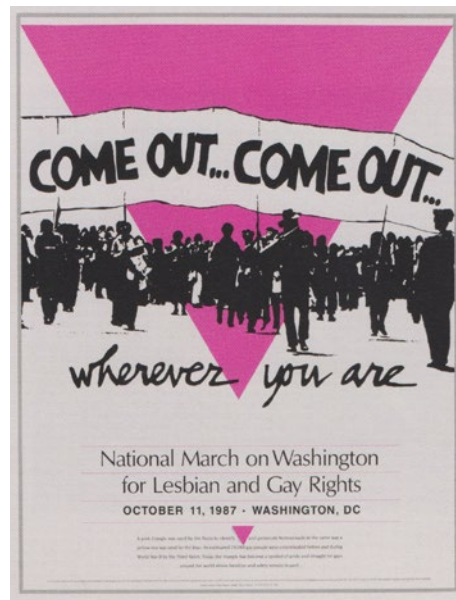


Abb 14. Plakat für den National March on Washington am 11.10.1987, dem 10. Jahrestag der Stonewall Aufstände

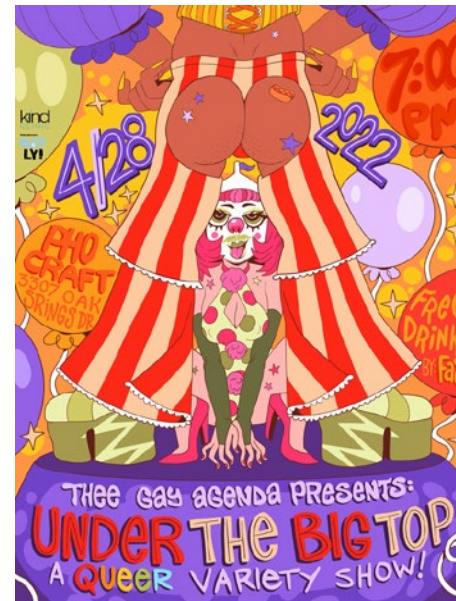


Abb 15. Plakat für eine queere Varieté-Show in Texas, USA

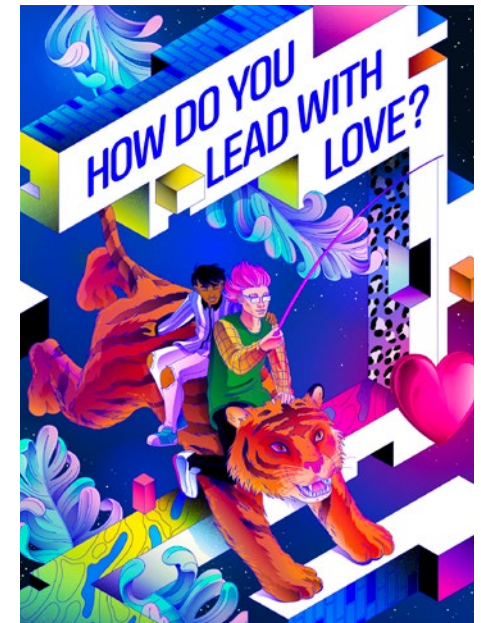


Abb 16. Illustrationen von Ari Liloan für All rise for pride x Facebook



Abb 17. Plakatgestaltung von Angello Torres für die VERS Party im Ostbahnhof Club in Berlin

QUEERNESS IM WEBDESIGN

Im Webdesign gibt es wenige Beispiele, die queere Inhalte behandeln und auch entsprechend queer gestaltet sind. Häufig sind Seiten von Institutionen und Online-Magazinen wie dem LSVD, der ILGA, der Siegestsäule oder Queer.de sehr schlicht und arbeiten nur mit klischeehaften Regenbogen-Akzenten. Viele Angebote sind zudem sehr durch Baukasten-Systeme zur Webseitenerstellung geprägt.

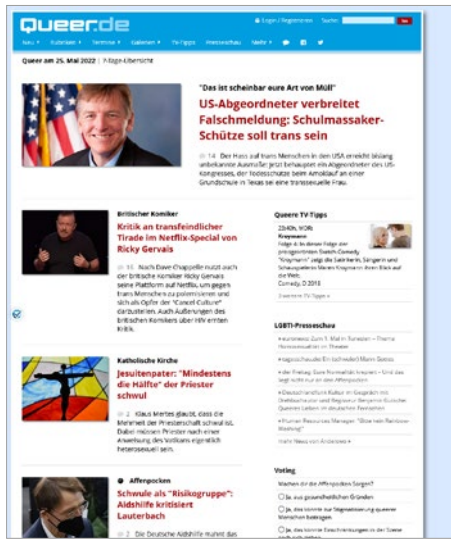


Abb 18. Startseite des Onlinemagazins Queer.de, eine der meistbesuchten queeren Websites Deutschlands

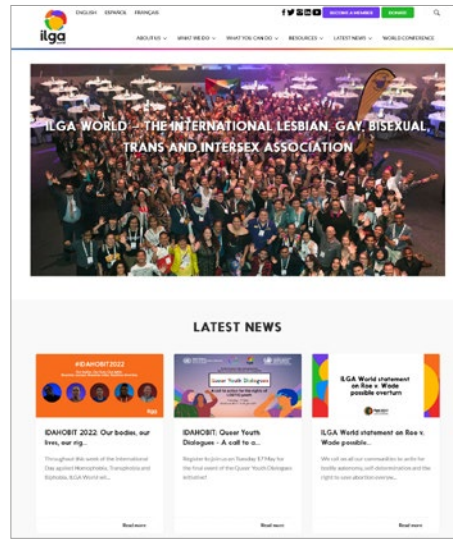


Abb 19. Startseite der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association

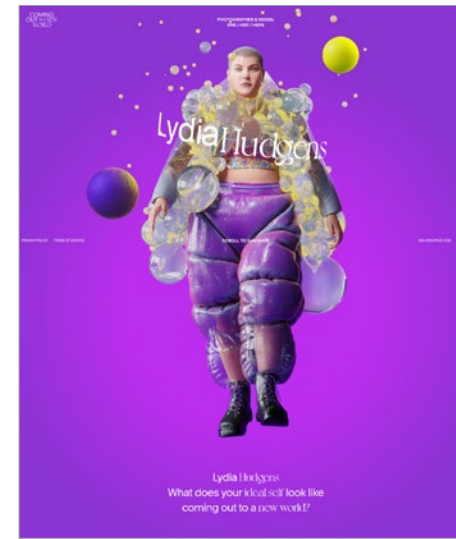


Abb 20. Interview-Website zur Pride Kampagne 2021 von Squarespace

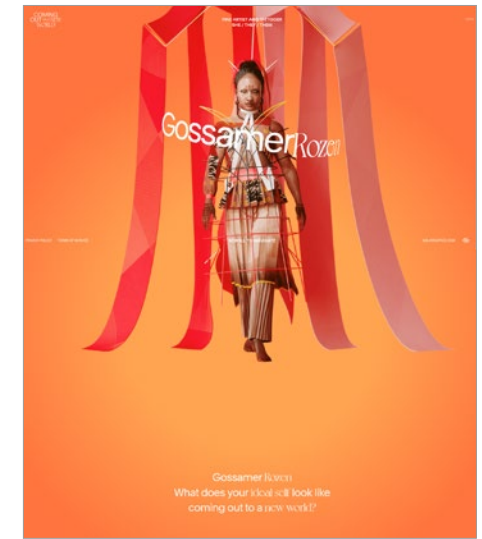


Abb 21. Beim Scrollen werden die 3D-Renderings animiert

Andere Webseiten wie takemetothecub.com arbeiten mit filigraner, fast erotischer weißer Typografie auf schwarzem Grund, der nur durch Fotos von queeren Partys erhellt wird. Ergänzt wird dies ebenfalls durch Scroll-Effekte, in Kombination mit Sound, und humorvollen Illustrationen von Artefakten aus dem Nachtleben. Die Seite des Ostbahnhof Clubs in Berlin arbeitet ähnlich. Nur ist hier die Typografie ist eher laut, dominant und wird mit Animationen und einem elektrisierenden Video kombiniert.

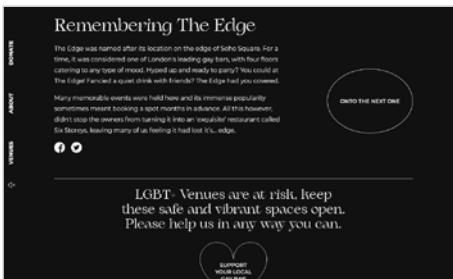


Abb 22. Memorial- und Spenden-Webseite für die queere Clubszene Londons von der Agentur PHANTOM

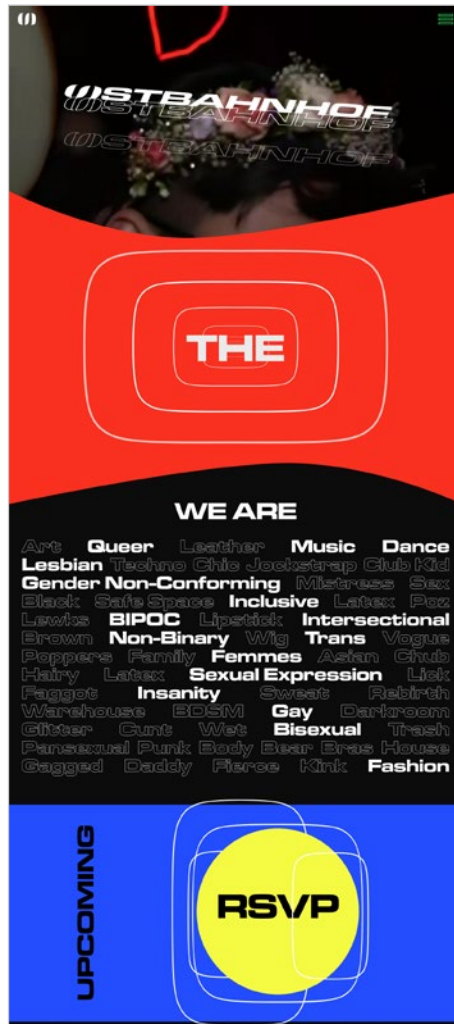


Abb 23. Startseite des Ostbahnhof Clubs in Berlin mit Scroll-Animationen

ELEMENTE QUEERER GESTALTUNG

Aus der Recherche lassen sich wiederkehrende Elemente und Attribute zusammentragen, die charakteristisch für queere Gestaltung sind:

- Visuelle Auffälligkeit und Irritation von Sehgewohnheiten
- Geometrische Formspiele
- Symbole aus der queeren Geschichte
- Farben der verschiedenen Pride-Flaggen
- Plakativ, Politisch
- Skurril, schrullig, Trash
- Irritieren von Geschlechternormen
- Drag und Camp
- Flamboyant, Extravagant, Elegant
- Freizügigkeit, Erotik, BDSM, Mesh, Netzstoffe, Leder, Latex
- Federn, Fell, Glitzer, Pailletten, Strasssteine, holografische und reflektierende Stoffe
- Dekadenz

Diese Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität und basiert lediglich auf der für diese Thesis möglichen Recherche. Zudem sorgt, wie bereits erwähnt, erst die gezielte Auswahl und Kombination von Elementen in einem Kontext von sexueller Orientierung oder geschlechtlicher Identität für eine erkennbar queere Ästhetik.

SPANNUNGSFELDER QUEERER GESTALTUNG

Je nach Zielgruppe der Gestaltung kann die queere Ästhetik unterschiedliche Ausprägungen haben. Andy Campbell beschreibt dies in »Queer x Design« als sogenannte »tensions«. (Campbell XII) Soll die queere Community selbst angesprochen werden, können mehr subkulturelle Referenzen eingesetzt werden. Geht es darum, die breite heteronormative Gesamtgesellschaft zu erreichen, wird auf Codes verzichtet. Es wird dann eher in der Sprache von Protestbewegungen gestaltet, um die nötige Aufmerksamkeit zu erhalten. (Campbell XII) Ein Beispiel dafür sind politische Buttons und Poster. Ihre Gestaltung ändert sich ob sich ihre Botschaft nach innen oder nach außen richtet.

Ein weiteres Spannungsfeld existiert laut Campbell zwischen dem Feiern und Kämpfen, im Englischen »Celebration« und »Struggle«. (Campbell XII)
Wenn es darum geht, politische Forderungen zu argumentieren sieht die Gestaltung anders aus, als wenn es um das Ausleben der eigenen Identität, Fantasie, Spaß oder gegenseitige Bestätigung geht.

REGENBOGENKAPITALISMUS

Als Alternative zum Rosa Winkel, der bis dahin als Symbol der Schwulenbewegung genutzt wurde, beauftragte die Stadt San Francisco 1978 den Aktivistin Gilbert Baker eine neue, hoffnungsvolle Flagge zu gestalten. Seitdem hat sein Entwurf der Regenbogen-Flagge eine rasante Entwicklung zum universellen Symbol für die queere Community erlebt: »Rainbows have been a symbol of LGBTQ rights movement since the first iteration of the rainbow flag was flown at the San Francisco Gay Freedom Pride Parade in 1978.« (Sung)

Die enorme Popularität von Regenbögen hat jedoch auch die kapitalistische Ausbeutung des Symbols erleichtert. »Regenbogenkapitalismus« beschreibt die Art und Weise, wie die Befreiungskämpfe queerer Menschen monetarisiert und für soziales Kapital ausgenutzt werden. (Sung) Dies geschieht durch Produkte im Regenbogen-Design von großen Marken, die damit Unterstützung für die queere Community ausdrücken wollen. Jedoch sind diese Unternehmen häufig nicht wirklich queerfreundlich. Damit einher geht häufig die Pauschalisierung der queeren Ästhetik aus Sicht der Mehrheitsgesellschaft als schrill, bunt und »trashy«. Das führt dazu, dass oft nur oberflächliche und stereotypische Bilder von queeren Menschen bekannt sind, obwohl die Community unglaublich vielfältig und individuell ist.

EXPERIMENTE ZUR ERZEUGUNG QUEERER GESTALTUNG

Um zu demonstrieren, dass die Ergebnisse der Recherche dabei helfen können, queere Gestaltung zu schaffen, habe ich ein gestalterisches Experiment durchgeführt. Mein Ziel war es, die herausgearbeiteten Elemente queerer Gestaltung ins Webdesign zu übertragen. Dazu habe ich drei verschiedene Startseiten des fiktiven Online-Magazins »The Queer Mag« gestaltet, die sich an folgenden Typologien orientieren:

- Flamboyant, floral, elegant, opulent
- Sexy, provokant, extravagant, erotische Materialien
- Verspielt, fluide, schrullig, Pop-Art

Bei der Erarbeitung der Screens wurde mir bewusst, wie wichtig neben der Form vor allem der Inhalt der Projekte ist, damit diese als queer erkannt werden. Die Erkenntnisse aus diesem Experiment flossen später als Inspiration in das gestalterische Konzept meines Bachelor-Projektes ein.

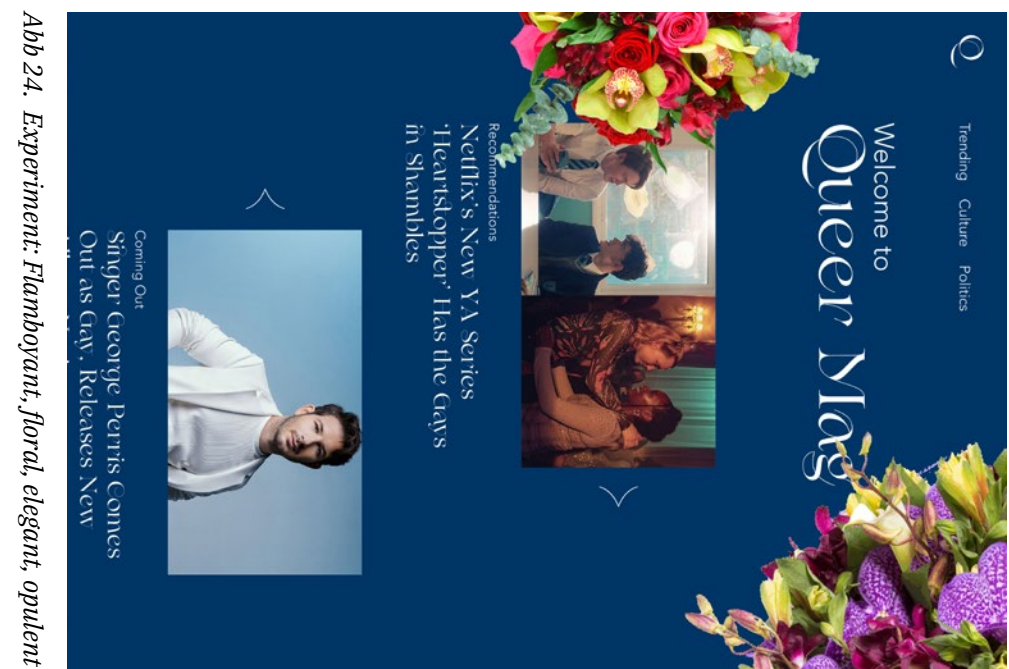


Abb 24. Experiment: Flamboyant, floral, elegant, opulent



Abb 25. Experiment: Sexy, provokant, erotische Materialien

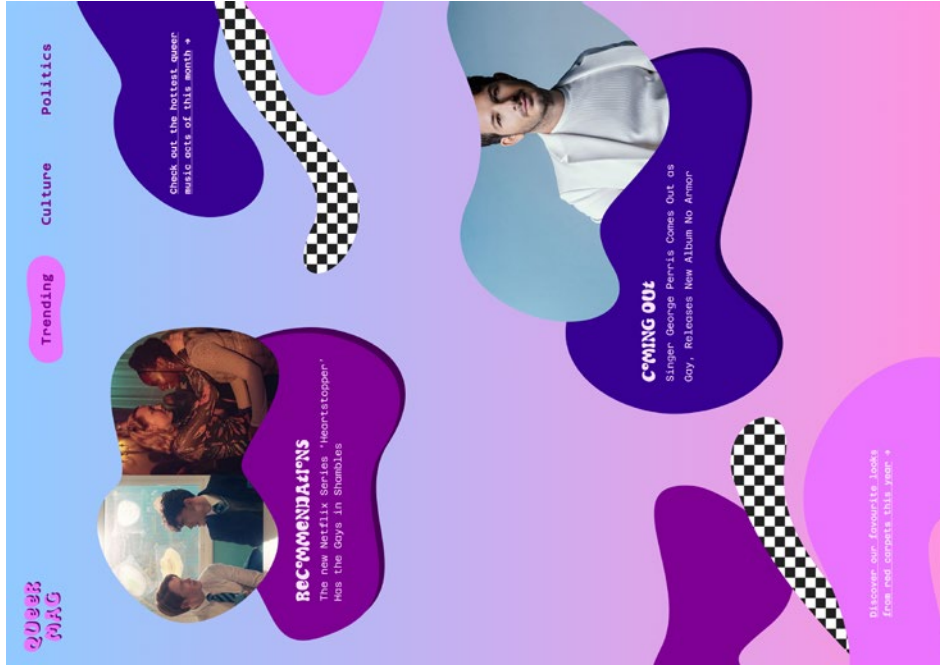


Abb 26. Experiment: Verspielt, fluide, schrullig, Pop-Art

5.2 Analyse vorhandener Plattformen für Coming-out-Geschichten

Digitales Storytelling als Empowerment für queere Menschen beschäftigt sich bisher vor allem mit dem Coming-out. Im Rahmen der Recherche für die Gestaltung einer Story-Plattform für den Post-Coming-out-Prozess werden im Folgenden zwei vorhandene Plattformen für Coming-out-Geschichten analysiert. Im Fokus sind dabei das Konzept und die Gestaltung.

MEINCOMINGOUT.DE

Die Plattform MeinComingOut.de ist ein Angebot von ICH WEISS WAS ICH TU, einer Kampagne der Deutschen Aidshilfe. Sie sammelt Erfahrungsberichte von Menschen verschiedener sexueller Orientierungen und sexueller Identitäten in Form von Texten und Video-Porträts. Es werden auch Unterstützer*innen vorgestellt, die Ratschläge und Erfahrungen teilen, wie Menschen bei ihrem Coming-out unterstützt werden können. Zusätzlich bietet die Plattform auf einer Karte eine Übersicht an Schulaufklärungsprojekten und queeren Jugendgruppen in Deutschland sowie eine Datenbank, die Empfehlungen für queere Medieninhalte sammelt.

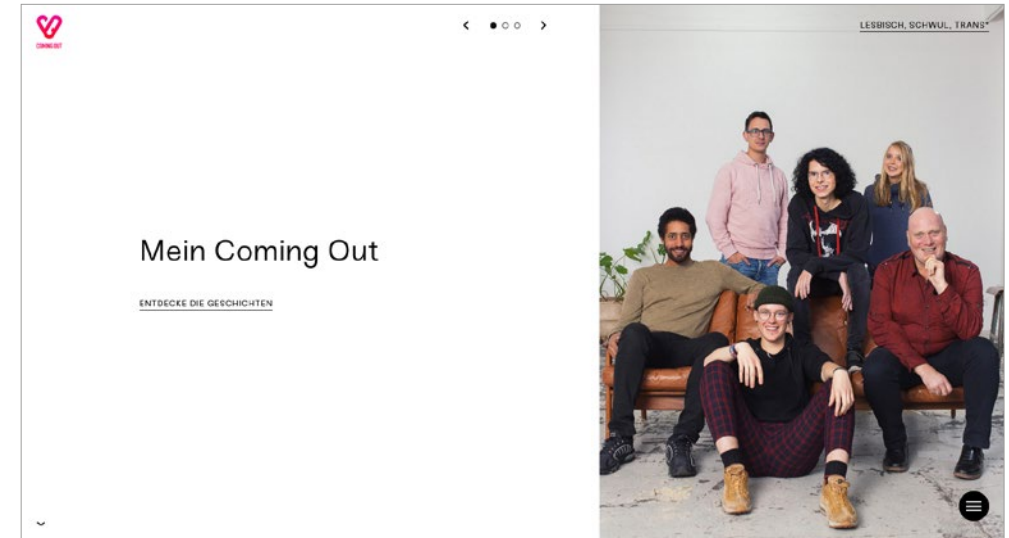


Abb 27. Startscreen von MeinComingOut.de

Die Webseite enthält aktuell eine Art »Leitartikel«, der das Thema Coming-out, sowie die verschiedenen Erfahrungen der sechs interviewten Personen behandelt, sowie zwei individuelle Geschichten von in denen Einzelpersonen vorgestellt werden. Diese werden offenbar von einer Redaktion gesammelt, aufbereitet und veröffentlicht. Auch das verwendete Bild- und Videomaterial wurde professionell angefertigt. Auf der Infoseite zum Projekt wird erklärt, dass noch weitere Inhalte aufgenommen werden können und Kooperationen möglich sind. Es lässt sich vermuten, dass die Plattform also noch wachsen, aktualisiert und erweitert werden könnte.

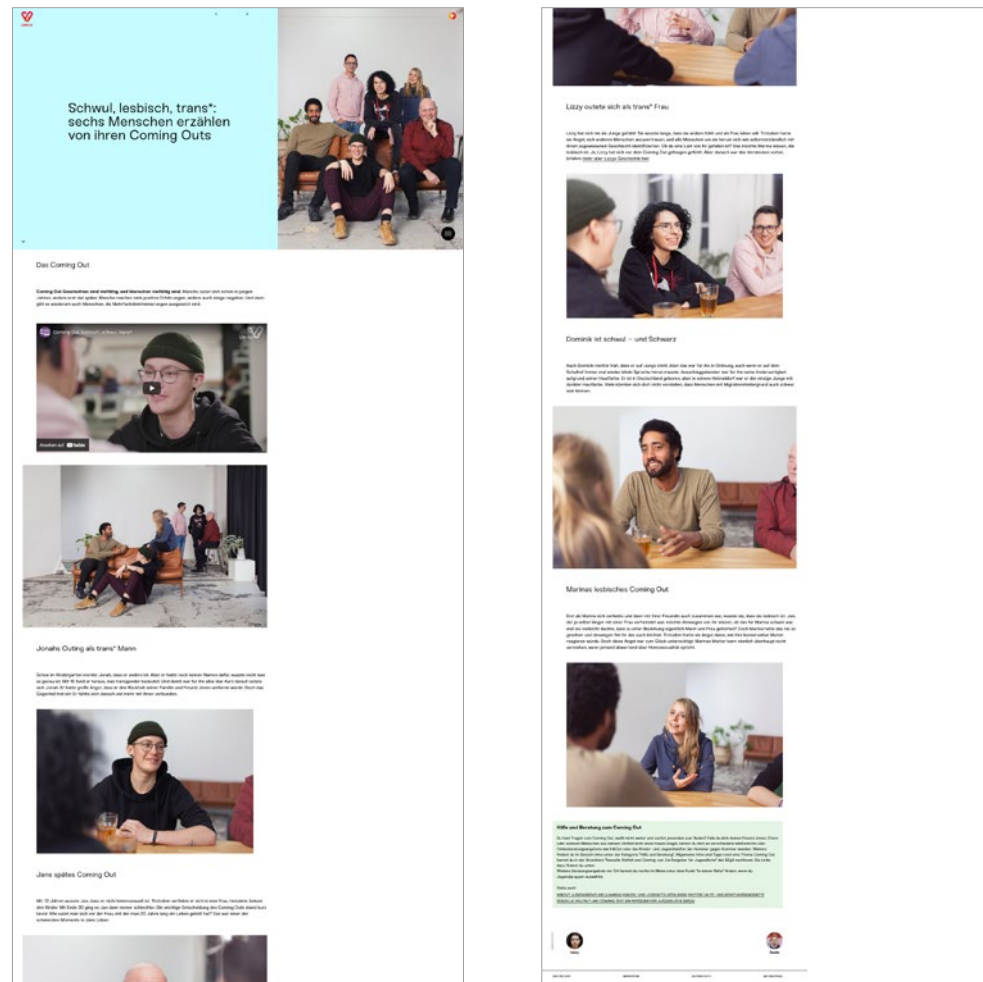


Abb 28. Der »Leitartikel« auf MeinComingOut.de

Die Gestaltung ist sichtbar auf junge Menschen ausgerichtet. Die Seite wirkt sehr modern, schlicht und hell. Sie arbeitet mit farbigen Akzenten im Logo, Menü und einfarbigen Hintergründen, die an die Regenbogen-Symbolik der queeren Szene angelehnt sind. Ansonsten werden kaum Elemente queerer Ästhetik eingesetzt. Zudem gibt es eine sehr gut optimierte Mobilversion. Die Typografie ist ausschließlich schwarz und weiß und sehr zurückhaltend in der »Sneak« von TIGHTTYPE gesetzt. Interessant an dieser Schrift, ist dass einige Zeichen wie das »S« und das »B« umgekehrt sind. Dies könnte als subtile Anspielung auf queere Menschen interpretiert werden.

Das unkonventionelle Hamburger-Menü in der unteren, rechten Ecke des Screens deutet auf eine Mobile-First-Konzeption hin. Beim Aufklappen fächern sich vier Menüpunkte als Icons mit Beschriftung auf, welche die Regenbogenflagge zitieren. So lassen sich die Bereiche »Unterstützen«, »Infos«, »Chat« und »In deiner Nähe« erreichen. Die Startseite beginnt mit einem Foto-Slider, der zu den drei Beiträgen führt. Darauf steht »Mein Coming Out« und ein Call-to-Action-Link »Entdecke die Geschichten«. Danach folgen ein Erklärtext, der die Angebote der Webseite vorstellt, das Gruppenvideo der sechs Interviewten Personen und eine Liste mit verwandten Beiträgen.

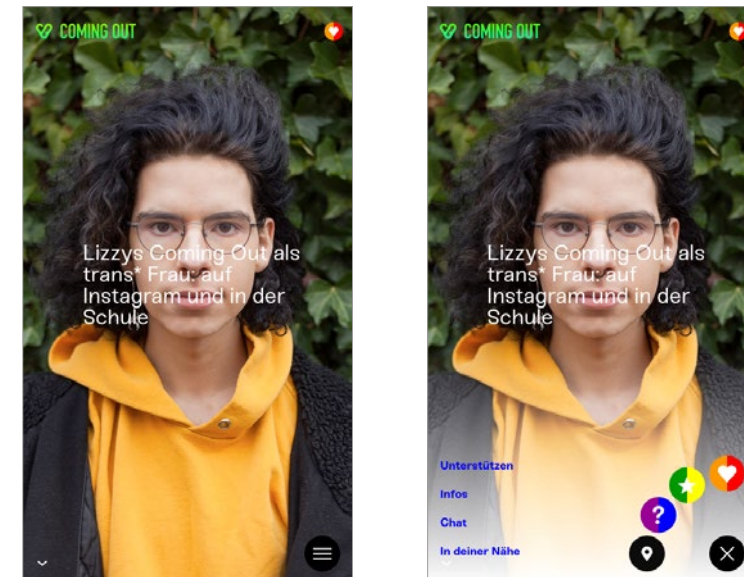


Abb 29. Das Hamburger-Menü auf MeinComingOut.de

Alle Story-Seiten haben den gleichen Aufbau aus Titelfoto mit Headline, Texten mit Fotos und Videos sowie den verwandten Beiträgen. Für die Einzelpersonen wurden hier eigene Videoporträts und Fotostrecken produziert. Hinzu kommt hier der Infokasten »Hilfe und Beratung zum Coming Out«, der auf Beratungsangebote aufmerksam macht und Links zu weiteren Webseiten und Materialien bietet.

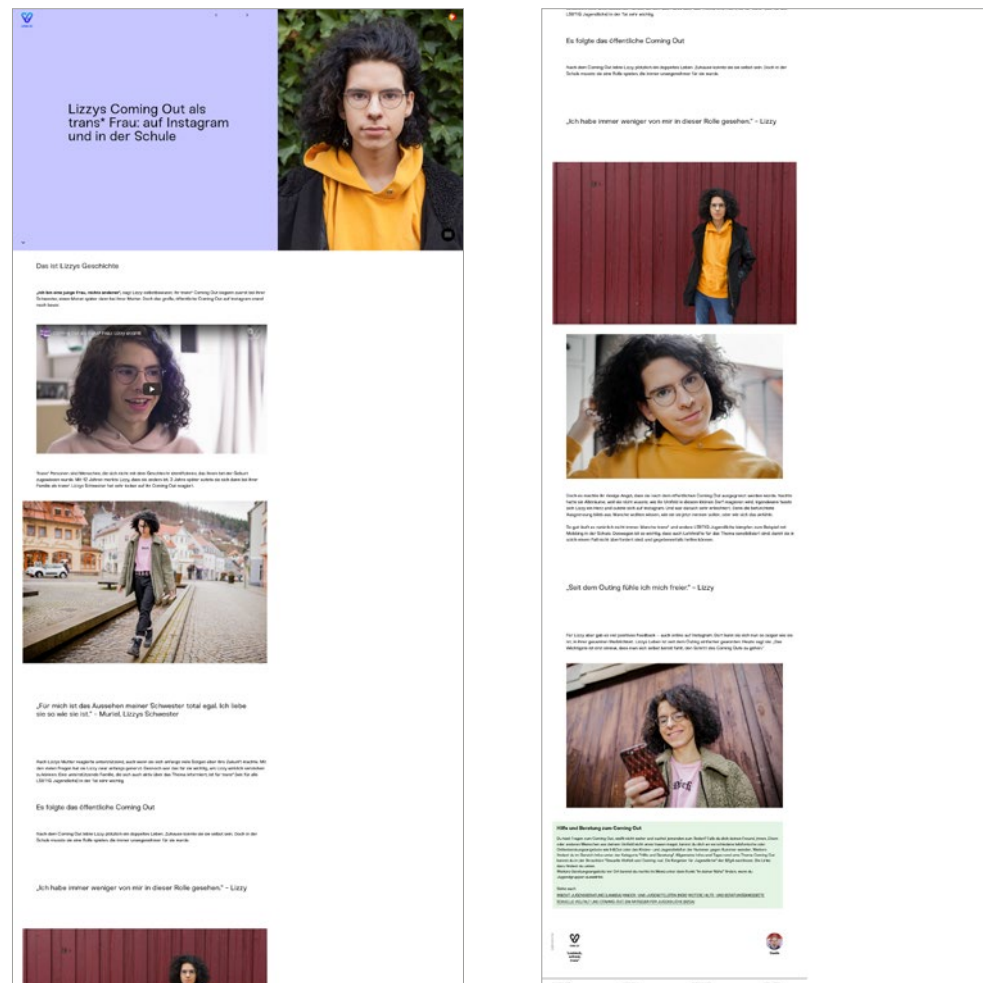


Abb 30. Einzelne Story von Lizzy

Als Alternative zur normalen Navigation über das Menü, gibt es einen Chatbot, der im Dialog durch das Angebot der Webseite führt. Hier kann auf etwas interaktivere Weise der gebotene Inhalt entdeckt werden. Zudem wird die niedrigschwellige Dialogsituation genutzt um auch auf Angebote vor Ort »[...] mit echten Menschen [...]« (ICH WEISS WAS ICH TU) oder anonyme Online-Beratung aufmerksam zu machen.

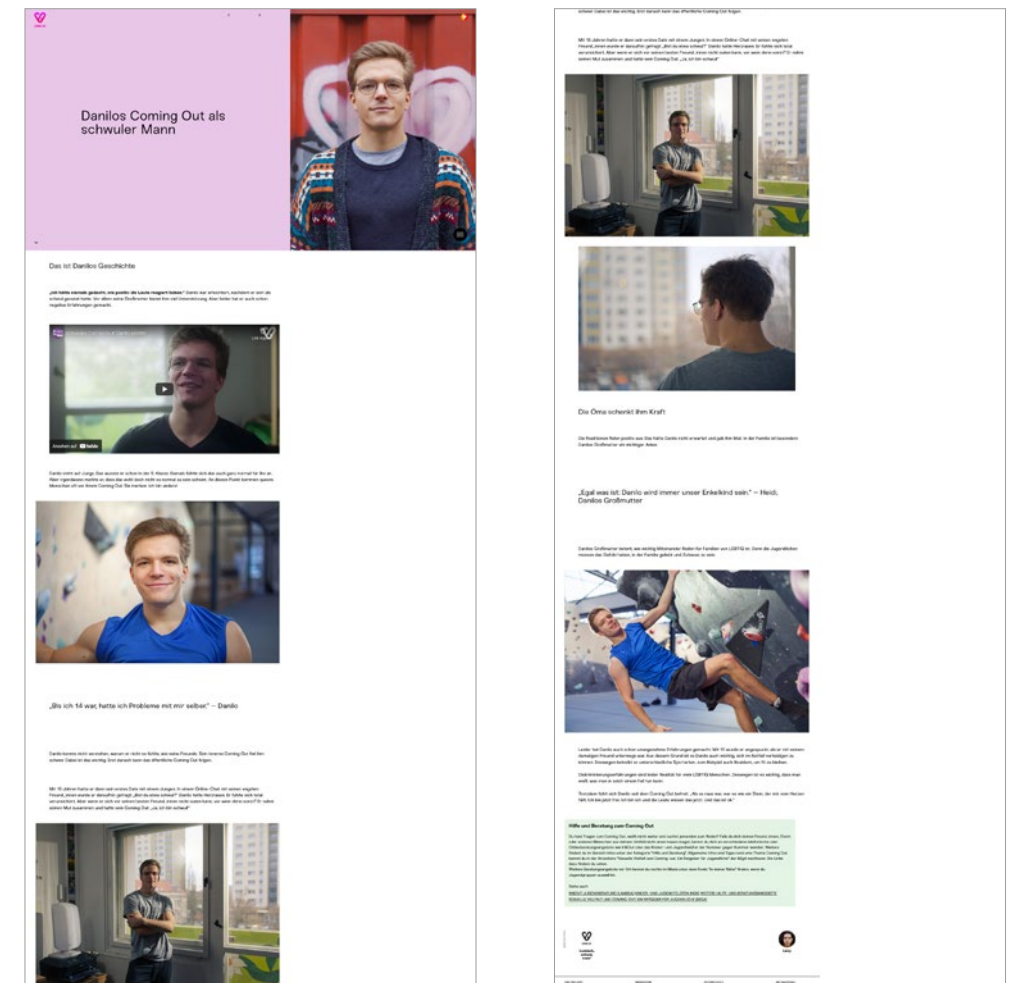


Abb 31. Einzelne Story von Danilo

Auf der Seite »Infos« werden in einer filterbaren Rasteransicht Inhalte zum Thema Coming-out gesammelt. Die Kategorien umfassen »Begriffe & Hintergrund«, »Coming Out Geschichten«, »Für Unterstützer_innen«, »Hilfe & Beratung«, »Kultur«, »Magazine« sowie »Soziale Netzwerke und Online-Foren«. Für Angebote in der Nähe wird auf die Karte hingewiesen. Zudem können Besuchende der Webseite auch eigene Vorschläge einsenden, da die Redaktion die Sammlung stetig ausbauen möchte.

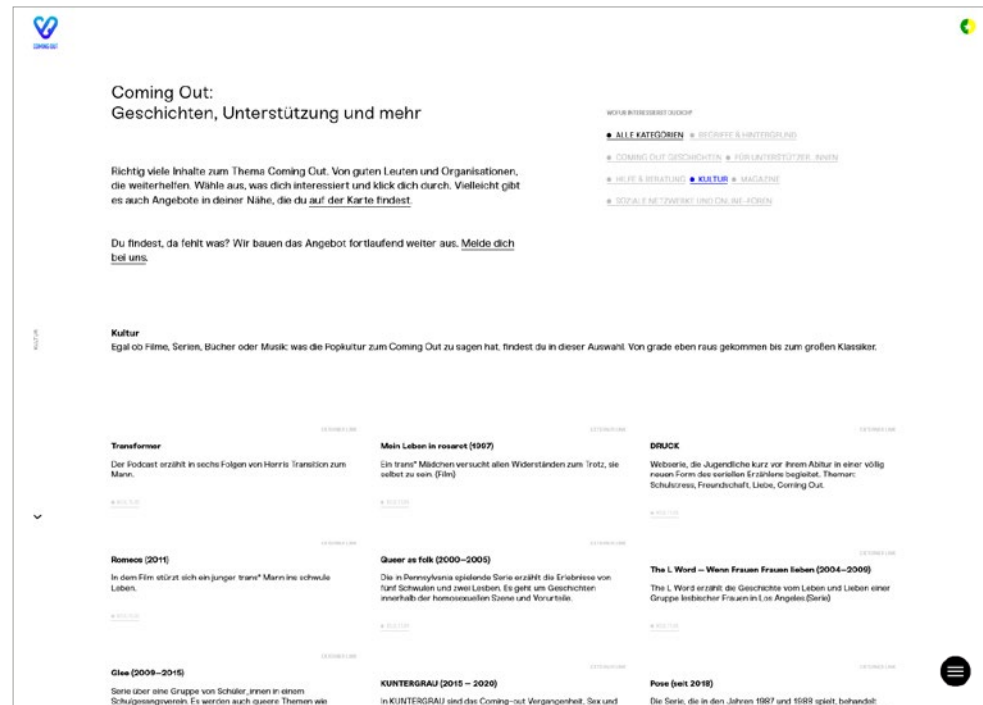


Abb 32. Infos-Seite mit Empfehlungsdatenbank



Abb 33. Chatbot als zweite Navigation



Abb 34. Karte mit Beratungsangeboten

COMINGOUT.SPACE

Die Plattform ComingOut.space ist ein Angebot der US-amerikanischen non-profit Organisation »Coming Out«. Sie wird von freiwilligen Mitarbeitenden aus der Technologie- und Beratungsbranche betrieben und hat sich das Ziel gesetzt, eine der führenden Ressourcen zum Thema Coming-out zu werden. Die Seite bietet Menschen weltweit die Möglichkeit ihre Coming-out-Geschichten einzureichen und sie in der Open-Source-Bibliothek zu veröffentlichen. (Coming Out) Auch hier werden zusätzlich Beratungsangebote und Anlaufstellen zur Nothilfe für verschiedene Zielgruppen aufgelistet.

Der Fokus der Plattform liegt klar auf dem Wachstum der Webseite und der guten Durchsuchbarkeit der nutzergenerierten Inhalte. Mithilfe einer detaillierten Verschlagwortung sollen die Besucher*innen in der sehr diversen Sammlung möglichst einfach relevante Geschichten für sich finden. Scheinbar gibt es keine Redaktion, die Inhalte erarbeitet oder kuratiert. Die eingereichten können ohne Überarbeitungen direkt hochgeladen werden. Auch das Bild- oder Videomaterial stammt von den Nutzenden.

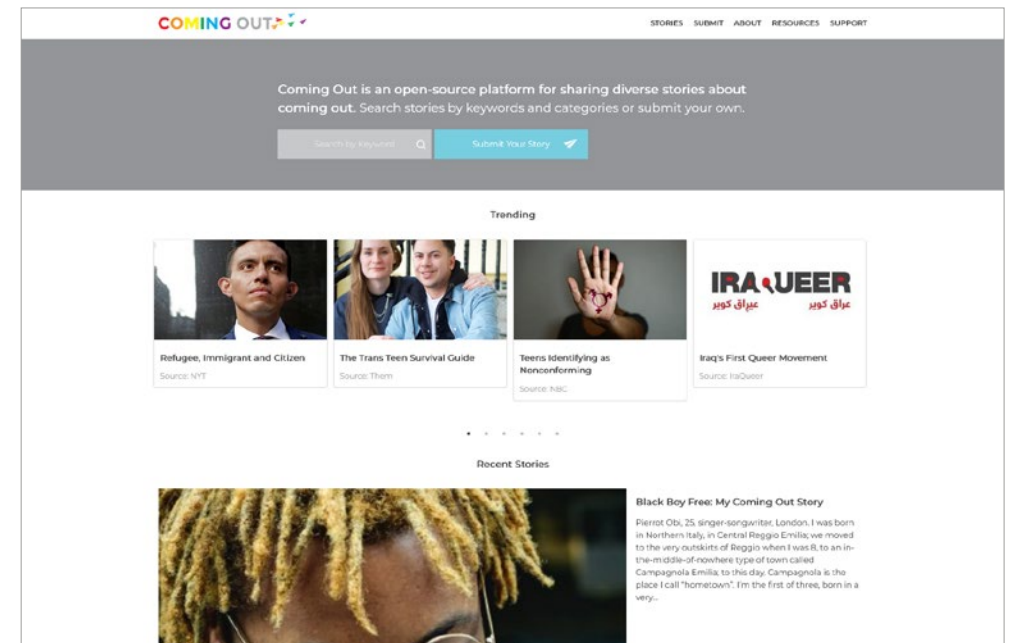


Abb 35. Startscreen von ComingOut.space

In der Gestaltung ist, bis auf das im Regenbogen gefärbte Logo, kein besonderer Fokus auf junge oder queere Menschen erkennbar. Das Layout mit der grauen Schrift auf weißem Grund und den hellblauen Buttons wirkt hell und freundlich. Durch die Arbeit mit der »Montserrat« als einzigem Font bleibt es jedoch sehr generisch, wie aus einem Wordpress Template.

Das Menü ist hier in einem konventionellen Sticky Header untergebracht, das im Footer der Seite wiederholt wird. Die Startseite beginnt mit einer grauen Farbfläche, auf der eine Headline, Subline, Suchzeile und ein Call-to-Action Button »Submit your Story« stehen. Die Überschriften erklären das Konzept der Seite und fordern zur Suche oder Einreichung einer Coming-out-Geschichte auf. Danach folgt ein Carousel, das Web-Artikel zu queeren Themen von anderen Webseiten vorstellt. Darunter werden in einem unregelmäßigen, dreispaltigen Raster die neun neuesten Geschichten mit Titelfoto, Headline und einem Teasertext präsentiert. Am Ende der Section leitet der Button »View All Stories« weiter zur Galerie mit allen Geschichten.

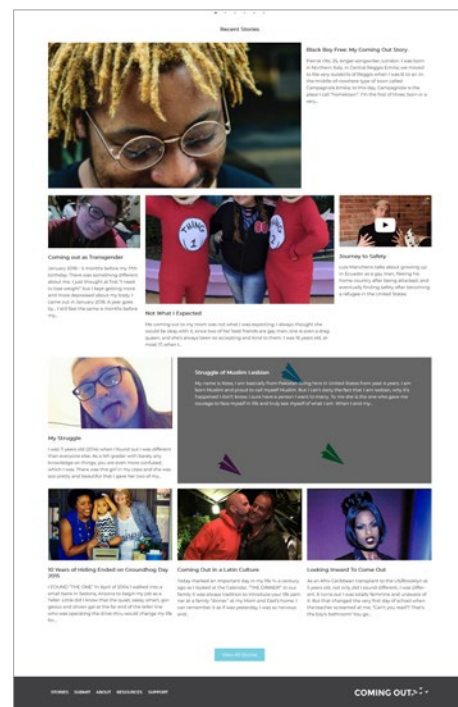


Abb 36. Startseite von ComingOut.space

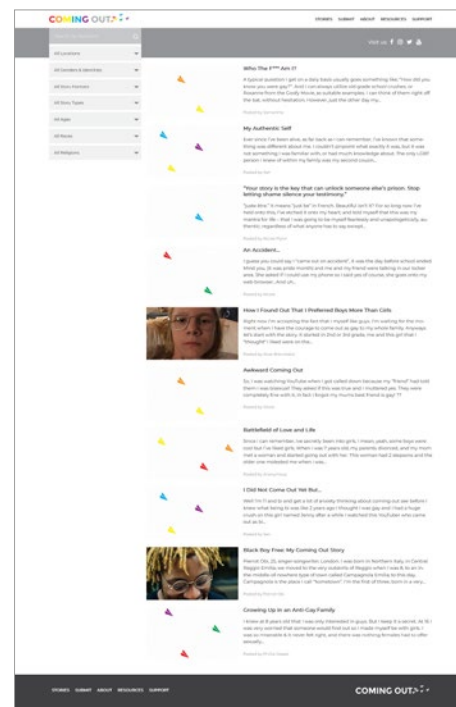


Abb 37. Storys-Galerie mit Filtern

Die »Stories«-Seite ist aus einer Headline mit Social Buttons, einer Suchleiste mit umfangreichen Filtern und der Ergebnisliste aufgebaut. Zur Suche können freie gewählte Begriffe gewählt werden. Die Filter sind in die sieben Kategorien »Location«, »Gender & Identity«, »Story Format«, »Story Types«, »Age«, »Race« und »Religion« unterteilt. In der Mobilversion ist nur die Filteroption »Gender & Identity« verfügbar. Die Suchergebnisse werden mit Titelfoto, Story-Titel, Teaser-Text und der Angabe der Autor*innen dargestellt. Es enthalten jedoch sehr viele Beiträge kein Foto, wodurch meist nur ein Platzhalter-Bild zu sehen ist.

Eine einzelne Story-Seite beginnt mit einem Foto der Person, ihrem Namen und den Schauplätzen der Geschichte. Darauf folgen der Titel, die angegebenen Filter-Kategorien sowie der eigentliche Text des Beitrages. Als Abschluss werden erneut Sharing-Buttons angeboten und in einer kleinen Galerie verwandte Beiträge angezeigt.

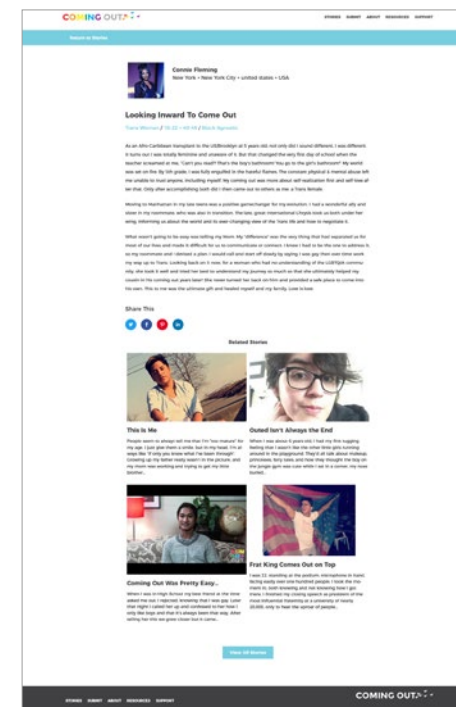


Abb 38. Einzelne Story-Seite

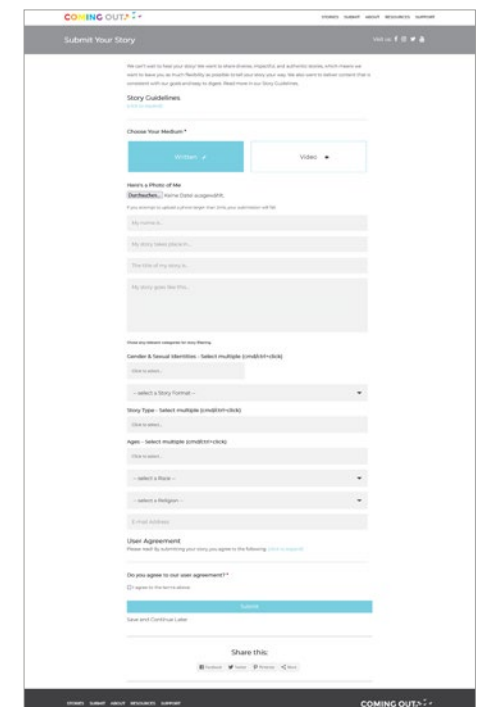


Abb 39. »Submit«-Seite

Die »Submit«-Seite enthält nach Header und Social Buttons einen Erklärungstext, welches Ziel mit der Sammlung der Geschichten verfolgt wird. In den »Story Guidelines« wird genau erklärt, wie lang und in welcher Form die Texte geschrieben werden sollen. Danach folgt ein sehr umfangreiches Formular in dem die Angaben zur Person, ein Bild oder Video, sowie der Text und die entsprechenden Kategorien eingetragen werden können. Ungewöhnlich ist die Option, das Formular am Ende des Vorgangs für später zu speichern. Als Abschluss wird auch hier mit Sharing Buttons angeboten, diese Seite zu teilen.



Abb 40. »Resources«-Seite

FAZIT

Der Vergleich dieser beiden Plattformen für Coming-out-Geschichten zeigt, dass das Thema sehr unterschiedlich ins Web gebracht werden kann. Das Community-Modell von MeinComingOut.de stützt sich hauptsächlich auf redaktionell produzierte Inhalte von hoher Qualität und ergänzt nur wenig mit Hinweisen von Nutzenden. Zudem wird dort die Zielgruppe junger queerer Menschen gezielter durch die visuelle Gestaltung, die Optimierung auf Mobilgeräte und zum Beispiel den Chatbot angesprochen. Neben den Geschichten ist spielt hier die Vernetzung durch Sammlungen von Beratungsangeboten oder ausgesuchten Inhalten anderer Anbieter eine große Rolle. Auf ComingOut.space wird hingegen voll auf die große Masse an nutzergenerierten Inhalten und die Filtermöglichkeiten gesetzt. Die Gestaltung tritt hier sehr in den Hintergrund um den Geschichten mehr Raum zu geben. Die Vernetzung mit anderen Angeboten findet nur in geringem Maße statt.

6. Lösungsansätze und gestalterischer Entwurf

6.1 Konzeption einer Post-Coming-out-Story-Plattform

Der Gegenstand meines Bachelor-Projektes ist die Web-Plattform »Queer up your Life«, die Post-Coming-out-Stories zum Empowerment queerer Menschen präsentiert. Der Fokus liegt dabei auf einer gezielten Ansprache der Zielgruppe durch eine möglichst queere Ästhetik und ein persönliches Storytelling durch authentische Erfahrungsberichte. Aus der Erörterung zum Empowerment queerer Menschen leite ich folgende sozialen und inhaltlichen Ziele für meinen Entwurf ab:

Die Plattform soll...

- die Selbstfindung queerer Menschen nach ihrem Coming-out zu erleichtern.
- Bedürfnissen, Gefühle, Erfahrungen anerkennen.
- die Bewältigung von Konflikten mit gesellschaftlichen Normen erleichtern.
- ein Gemeinschaftsgefühl erzeugen.
- durch realitätsnahe Geschichten von queeren Menschen auf Augenhöhe mit der Zielgruppe kommunizieren.
- eine Reflexionshilfe zum Bewusstwerden der eigenen Handlungsräume sein.
- Kraft geben zum Durchsetzen der eigenen Bedürfnisse.
- Kraft geben zum Leben nach eigenen Vorstellungen.
- die Unabhängigkeit gegenüber anderen Lebensentwürfen fördern.
- Mut machen, dass ein glückliches queeres Leben möglich ist.
- den Post-Coming-out-Prozess bekannter machen.
- Menschen zum Gespräch über den Post-Coming-out-Prozess anregen.

Die Aufgaben der Webseite sind das Erzählen, Bilden und Vernetzen. Die Besucher*innen können auf der Seite Erfahrungsberichte lesen, eigene Geschichten einreichen und Hintergrundinformationen zum Post-Coming-out-Prozess erhalten. Die Inhalte der Seite werden durch eine kleine Redaktion erarbeitet, die sich um den Kontakt zu Erzählenden, das Webdesign und die Produktion von Texten und Bildmaterial kümmert. Neue Storys können über die Plattform eingereicht werden, indem ein Termin mit der Redaktion vereinbart wird. Gemeinsam wird dann ein Interview geführt und die nötigen Materialien produziert. Das Ganze geschieht in anonymer Form, damit

die Erzählenden ohne Zurückhaltung ihre Erfahrungen teilen können. Im Anschluss gestaltet und veröffentlicht die Redaktion die neue Story auf der Plattform. Als Material für den Entwurf wurden bereits einige Interviews mit queeren Personen geführt. Nach der Auswertung und redaktionellen Bearbeitung werden diese im Prototyp zu lesen sein.

Auf gestalterischer Ebene besteht das Ziel darin, ästhetisch und thematisch ansprechend für die Zielgruppe zu arbeiten. Zudem sollen der präsentierte Inhalt und die genannten Perspektiven so divers wie möglich sein, um möglichst viele Menschen zu repräsentieren. Bei der Gestaltung einer Plattform für Diversität und Inklusion wie dieser, sollte bereits bei der Erarbeitung des Konzeptes das Thema Barrierefreiheit mitgedacht werden. Aus diesem Grund sollte versucht werden, die Seite zugänglich für Menschen mit Einschränkungen zu machen. Aufgrund meiner limitierten Ressourcen und einer fehlenden Ausbildung im Bereich Web-Entwicklung ist es mir im Rahmen dieser Bachelorarbeit nicht möglich dem Thema gerecht zu werden. Trotzdem ist es wichtig, das Thema zu bedenken und, wo es möglich ist, in der Gestaltung zu berücksichtigen. Als Orientierung dazu empfehlen sich die Prinzipien des Universal Designs und die Einhaltung von Web-Standards, wie sie Horton und Quesenbery vorstellen (siehe Abb. 41):

*»By combining the WCAG guidelines and POUR principles, universal design, and design thinking, and starting from the user experience, you can create websites and web applications that work for everyone—including people with disabilities.«
(Horton und Quesenbery 10)*

6.2 Ausrichtung auf die Zielgruppe

Die Plattform richtet sich an queere Menschen zwischen 15 und 30 Jahren. Das durchschnittliche Alter für das erste äußere Coming-out liegt, laut einer Studie des Deutschen Jugendinstitutes, bei etwa 17 Jahren. (Krell und Oldemeier, *Coming-out - und dann ...?! 15*) Somit dürften viele Menschen in der Zielgruppe bereits geoutet sein, jedoch noch am Anfang ihres Post-Coming-out-Prozesses stehen. Die »Ankunft« im queeren Leben lässt sich zwar nicht klar definieren. Aber je länger eine Person geoutet ist, desto mehr Zeit hatte sie,

Principle	What It Does	Why It Is Important
People First	Designing for differences	People are the first consideration, and sites are designed with the needs of everyone in the audience in mind.
Clear Purpose	Well-defined goals	People enjoy products that are designed for the audience and guided by a defined purpose and goals.
Solid Structure	Built to standards	People feel confident using the design because it is stable, robust, and secure.
Easy Interaction	Everything works	People can use the product across all modes of interaction and operating with a broad range of devices.
Helpful Wayfinding	Guides users	People can navigate a site, feature, or page following self-explanatory signposts.
Clean Presentation	Supports meaning	People can perceive and understand elements in the design.
Plain Language	Creates a conversation	People can read, understand, and use the information.
Accessible Media	Supports all senses	People can understand and use information contained in media, such as images, audio, video, animation, and presentations.
Universal Usability	Creates delight	People can focus on the experience and their own goals because the product anticipates their needs.

Abb 41. Prinzipien für barrierearmes Webdesign nach Horton und Quesenbery

sich selbst kennenzulernen und Dinge auszuprobieren. Deshalb soll sich die Plattform an diese relativ junge Altersgruppe richten.

Am häufigsten werden von Jugendlichen dieser Zielgruppe Internetseiten und soziale Netzwerke genutzt, um sich zu informieren. (Krell und Oldemeier, *Coming-out - und dann ...?! 203*) Somit ergibt es Sinn, ein neues Angebot für queere Jugendliche in Form einer Webseite zu gestalten. Zudem sind digitale Angebote besonders beliebt bei Jugendlichen in ländlichen Regionen, wie eine Befragung der Bundeszentrale für Politische Bildung zeigt:

*»Jugendliche und junge Erwachsene aus ländlichen Regionen besuchen Internetseiten ohne [...] [queere] Inhalte insgesamt etwas seltener, allerdings ist bei ihnen die Nutzung von [...] spezifischen [queeren] Webseiten deutlich höher als bei ihren Peers aus der Stadt.« (Krell und Oldemeier, *Coming-out - und dann ...?! 204*)*

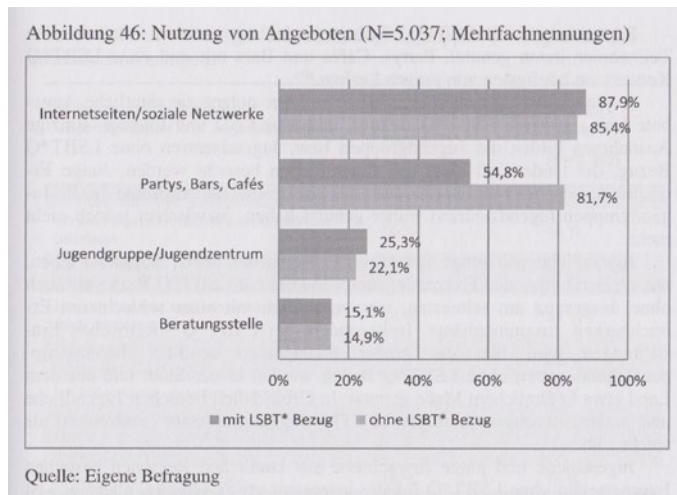


Abb 42. Jugendliche nutzen am häufigsten Internetseiten und Soziale Netzwerke zur im sich über queere Themen zu informieren

Weitere Vorteile einer Webseite sind, dass sie einen sehr niedrighschwelligem, anonymen und ganztags verfügbaren Weg bietet, um sich zu informieren, Kontakt zu anderen queeren Personen aufzubauen oder sich zu vernetzen und engagieren. (Krell und Oldemeier, *Coming-out - und dann ...?!* 203) Passend zur verstärkten Nutzung von Social Media und Messengern bei Jugendlichen, sollte die Plattform auf Instagram beworben werden und sehr gut auf mobile Endgeräte optimiert sein. Auch die Tonalität der Texte kann angepasst werden, indem Deutsch und Englisch mit Internetbegriffen aus der Umgangssprache junger Menschen gemischt werden.

Die Gestaltung der Seite sollte sich dabei an den Standards der Zielgruppe für digitale Angebote ausrichten, die von den Lieblingsapps wie Instagram, Spotify oder YouTube bekannt sind. Die Storys sollten modern, farbenfroh und interaktiv präsentiert werden und mit ansprechenden Visuals und Animationen angereichert sein.

Zur Erleichterung der Verbreitung der Plattform unter jungen Menschen sollten zudem eigene Präsenzen auf Social Media, insbesondere Instagram, Facebook und TikTok geschaffen werden und durch Sharing-Funktionen auf der Webseite zum Teilen der Inhalte angeregt werden.

6.3 Interaktion mit der Plattform

Der erste Kontakt mit der Plattform wird wahrscheinlich auf Mobilgeräten geschehen, wenn der Web-Link über Messenger, Social Media oder persönliche Empfehlungen weitergegeben wird. Deshalb sollte die Mobilversion möglichst alle Funktionen enthalten und sehr gut für kleinere Bildschirme optimiert sein. Wenn sich Menschen für das Angebot interessieren und weitere Inhalte sehen möchten, werden sie zur besseren Lesbarkeit und Handhabung wahrscheinlich auch verstärkt Laptops und Geräte mit größeren Bildschirmen nutzen. Die Desktop Version sollte also zum zweiten Standbein werden.

Als Haupt-Interface der Seite soll eine Kartenansicht dienen, auf der horizontal und vertikal navigiert werden kann. Wie auf einer Landkarte werden hier Zitate aus den Erfahrungsberichten angezeigt. Wird ein Zitat einer Person ausgewählt, kann die gesamte Story der Person gelesen werden. Die Möglichkeit zum Einreichen eigener Beiträge und die wenigen anderen Unterseiten sind über Schaltflächen am Bildschirmrand erreichbar. Mit steigender Anzahl der Beiträge auf der Plattform wird auch die Größe der Kartenansicht wachsen. Dies könnte perspektivisch die Einführung von Filtern notwendig machen, um die Relevanz der Inhalte für die Besucher*innen beizubehalten.

Diese Form der Interaktion soll den Besucher*innen die Möglichkeit geben die Inhalte selbst zu entdecken. Gleichzeitig wird durch die hierarchielose Darstellung als Überblick die Vielfältigkeit der Geschichten betont. Die einzelnen visuellen Elemente werden frei angeordnet, als würden sie in einem schwerebenen Raum schweben. So soll auf die Unsicherheit nach dem Coming-out und auf die Fluidität von queeren Lebenserfahrungen angespielt werden.

6.4 Ästhetik und Stil für eine queere Community-Plattform

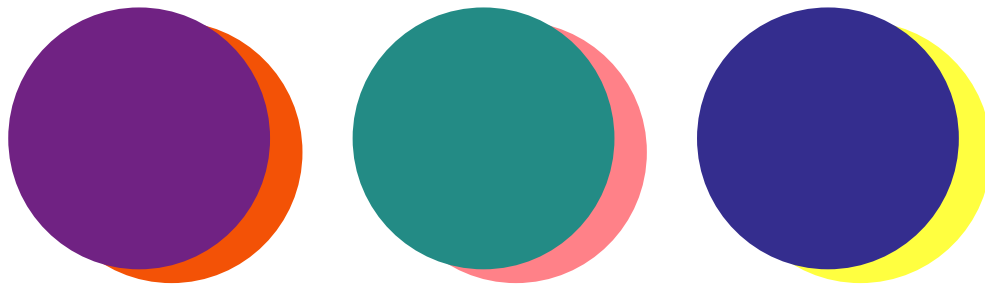
Um die Zielgruppe anzusprechen und für das Angebot zu begeistern, sollte ein möglichst queeres Webdesign angestrebt werden. Die Gestaltung sollte zu den Interessen, Leidenschaften und Lebensrealitäten queerer Menschen passen. Meine stilistischen Entscheidungen basieren daher auf der Analyse in Kapitel 5.1 und sind inspiriert von den wenigen genannten Beispielen für erkennbar

queer gestaltete Webseiten. Ein weiteres Ziel bei der Erarbeitung des Entwurfes war ein persönliches visuelles Storytelling, das die Beiträge trotz Anonymisierung nahbar und menschlich wirken lässt. Aus der Kombination dieser beiden Zielsetzungen ergeben sich folgende stilistische Attribute:

- Farbenfroh
- Verspielt
- Detailreich
- Expressiv
- Fluide
- Individuell, abwechslungsreich
- Weird, quirky, schrullig
- Intim, warm, menschlich

FARBKONZEPT

Als Hintergrundfarbton der Startseite wird ein dunkles Violett verwendet, das für die fließenden Übergänge zwischen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten steht. Die Typografie ist auf der gesamten Webseite in weiß gesetzt. Jede Story soll einen eigenen Farbton für den Hintergrund erhalten, um die Diversität der Geschichten hervorzuheben. So könnte mit einer wachsenden Anzahl an Beiträgen irgendwann der gesamte Regenbogen abgedeckt werden. Alle anderen Elemente darauf passen sich in monochromen Abstufungen daran an. Um spannende Kontraste und eine gewisse weirdness zu erreichen, werden die Key Visuals und Fotos durch farbige Schatten in der im Farbkreis gegenüberliegenden Farbe mit Colorblocking-Akzenten versehen.



KEY VISUALS

Zwischen den Zitaten werden in der Kartenansicht Freisteller von Artefakten aus dem queeren Leben zu sehen sein, die langsam in Schwerelosigkeit auf der Fläche umherschweben. Sie werden durch starke Bildbearbeitung in übernatürliche Farben umgefärbt um die vielen Facetten des Post-Coming-out-Prozesses zu darzustellen und um als Keyvisuals den Wiedererkennungswert der Plattform zu erhöhen. Auf den Story-Seiten kehren diese Artefakte in der Story-Farbe wieder und schweben beim Scrollen zwischen den Textblöcken umher. Mithilfe von Animationen und Hover-Effekten, die Elemente bei Interaktion verzerren, könnte das Thema Fluidität noch stärker zum Ausdruck gebracht werden.



TYPOGRAFIE

Für den Aufmacher der Webseite wird die auffällig verspielte, wie flüssig aussehende Schrift »Ladi« verwendet. Sie wurde von Milena Leimig, einer Designstudentin aus Brasilien gestaltet und eignet sich exzellent um das Thema Fluidität ab dem ersten Moment anzusprechen. In der Kartenansicht wird für die Zitate jeder Person eine eigene Schrift verwendet, die auch für die Auszeichnungen innerhalb der jeweiligen Storys genutzt wird. So ergibt sich eine abwechslungsreiche Safari aus expressiver, lauter, und verspielter Typografie, um die aufregende und oft verwirrende Zeit nach dem Coming-out darzustellen. Die restlichen Textelemente, wie die Schaltflächen und der Fließtext werden in der »Degular« gesetzt, um die Schriftmischung dennoch zusammenzuhalten. Die Schrift wurde von James Edmondson gestaltet und hat mit ihren Eigenarten und der großen x-Höhe eine moderne, digitale Anmutung. Sie ist unkonventionell aber gut lesbar.

UI ELEMENTE

Die Bausteine des User Interfaces werden sehr schlicht und zurückhaltend sein, um genug Raum für die lauten Keyvisuals und die Schriftmischung zu lassen. Sie halten das Konzept zusammen und sind in Anlehnung an die beliebten Apps Instagram, YouTube und Tiktok gestaltet, damit sich die Zielgruppe schnell zurechtfindet und wohl fühlt.

Ladi ~ QUEER IT UP YALL
ABCDEFGHIJKL MNOPQR STUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

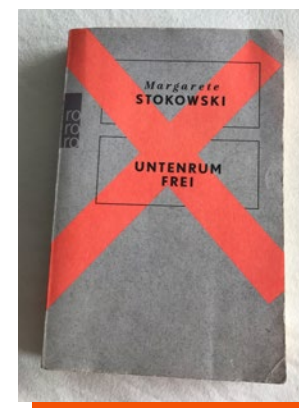
Degular – Queer it up yall
ABCDEFGHIJKL MNOPQR STUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

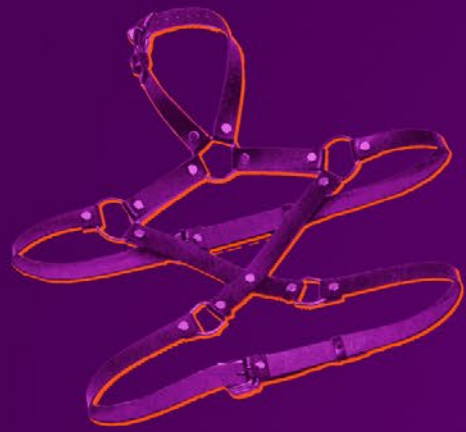
EINGEREICHTE FOTOS

Eigenständige Fotos werden ausschließlich auf den Story-Seiten verwendet. Um den Besucher*innen die interviewten Menschen so persönlich wie möglich vorzustellen, reichen diese einige selbst erstellte Fotos bei der Redaktion ein. Sie zeigen Gegenstände oder Artefakte, die die Personen seit ihrem Coming-out begleiten und eine besondere Bedeutung haben. Um den individuellen Charakter und den Fokus auf die persönlichen Gegenstände zu erhalten, findet keine stilistische Modifikation statt. Sie werden lediglich durch farbige Schatten in das Layout eingegliedert.

6.5 Verbreitung und Wachstum der Plattform

Für die erste Veröffentlichung und die weitere Verbreitung der Plattform werden Social Media und persönliche Empfehlungen eine große Rolle spielen. Als nächsten Schritt ist es sinnvoll, sich gezielt in Räume der Zielgruppe zu begeben und dort das Projekt vorzustellen. So können zum Beispiel queere Events, Stammtische, Magazine, Podcasts, Radio-Shows und sämtliche Multiplikator*innen durch ihre große Reichweite oder sehr persönliche Begegnungen die Bekanntheit des Projektes steigern. Als Ausblick könnten auch Kooperationen mit Vereinen, queeren Clubs, Bars, Künstler*innen und Aktivist*innen geschlossen werden um die Inhalte zu teilen und neue Geschichten zu sammeln.





**Queeres Dating
ist für mich viel
angenehmer.**

ZOË 27 · BISEXUELL + QUEER



**FÜR MICH IST MEINE
EXISTENZ BEREITS
AKTIVISMUS.**

SOL 24 · NON-BINARY + QUEER



**Ich bin zwar nicht der typische
flamboyant Gay, aber DragRace
liebe ich trotzdem.**

BERT 30 · SCHWUL



QUEER UP YOUR LIFE

Entdecke die Geschichten



**Mein Großvater war eine
wichtige Inspiration nach
meinem Coming Out.**

ASHITAKA 25 · SCHWUL



**Ich bin an erster Stelle Medizinerin.
Erst danach definiere ich mich als
queere Person.**

ELISE 23 · LESBISCH



**Queere Literatur war für mich
enorm wichtig um mehr über
Queerness zu lernen.**

NU 25 · DEMISEXUELL + PANSEXUELL



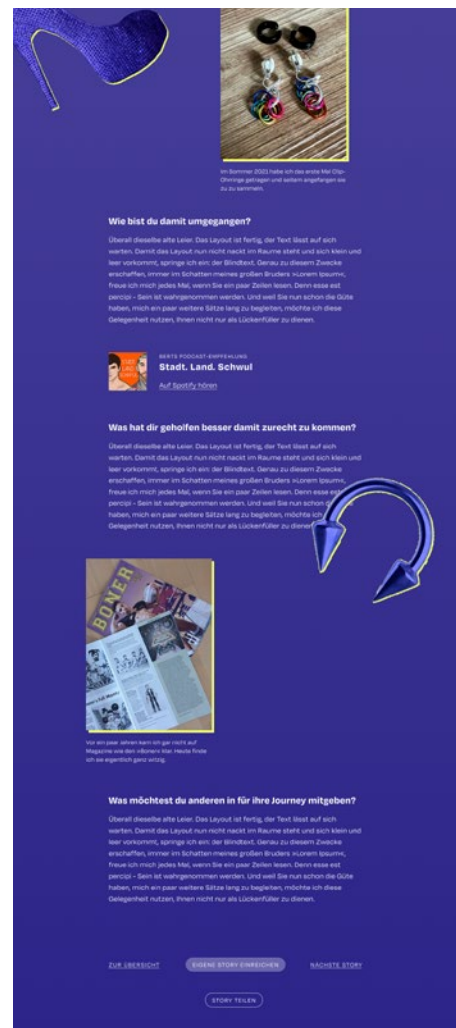


Abb 43. Story-Seite von Zoë





Abb 44. Story-Seite von Bert



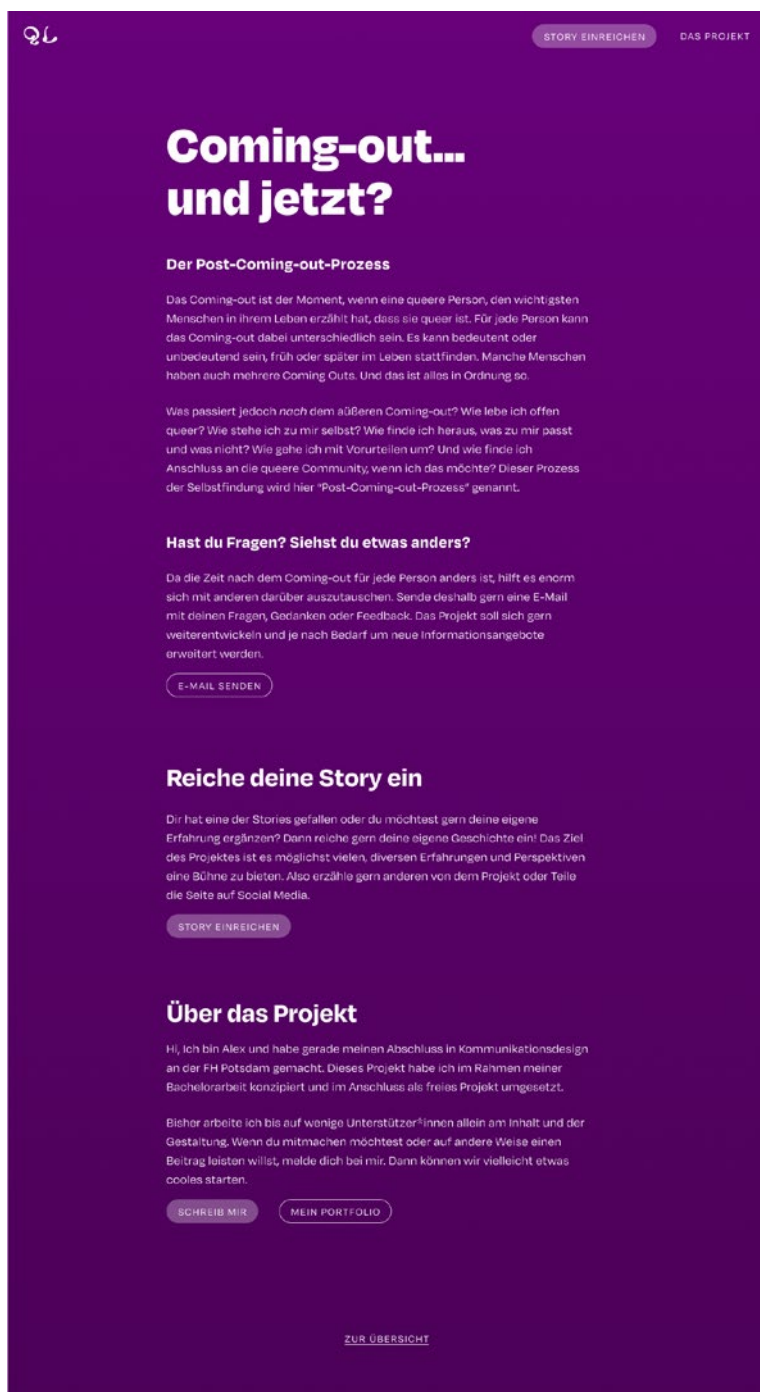


Abb 45. Informationen zum Post-Coming-out-Prozess und zum Projekt »Queer up your Life«

7. Fazit und Ausblick

Queere Menschen haben einen größeren Bedarf an Empowerment, da sie verstärkt mit gesellschaftlichen Normen im Konflikt stehen und im Alltag vielseitiger Diskriminierung ausgesetzt sind. Viele Angebote zur Unterstützung junger queerer Menschen fokussieren sich auf die Zeit vor dem Coming-out. Der Zeitraum der Selbstfindung danach, den ich als Post-Coming-out-Prozess bezeichne, wird jedoch kaum durch gezielte Angebote angesprochen.

Um diese Lücke zu füllen, schlage ich den Einsatz von Geschichten vor. Wie ich in meiner Darstellung zu Empowerment-Methoden für queere Menschen herausgearbeitet habe, können realitätsnahe und vielfältige Erfahrungsberichte die Zeit nach dem Coming-out erleichtern. Ich schlage daher die Produktion von Post-Coming-out-Stories vor, die auf einer Web-Plattform veröffentlicht werden. In dieser Form sind die Inhalte für möglichst viele Menschen zugänglich.

Bei der Konzeption der Plattform ergibt sich die Frage, welche Größe dabei angestrebt wird. Eine große Plattform ermöglicht diversere Perspektiven und kann mehr Möglichkeiten bieten, sich mit den interviewten Personen zu identifizieren. Hier müssten jedoch eine Suchfunktion und Filter eingeführt werden, um einem Bedeutungsverlust der einzelnen Berichte entgegenzuwirken. Zudem würde die Erstellung der großen Menge an Story-Seiten den Einsatz von sich wiederholenden Templates und ein aufwendiges Redaktionssystem erfordern. Die gestalterische Individualität der Geschichten würde dann verloren gehen. Kleine Plattformen hingegen bieten Möglichkeit, die Geschichten stärker zu inszenieren und eine sehr aufwendige, individuelle Gestaltung der Story-Seiten umzusetzen. Dabei sollte jedoch darauf geachtet werden, dass die Inhalte nicht zu subjektiv wahrgenommen werden. Hier ergibt sich die Aufgabe, möglichst relevante Inhalte anzubieten, die genug Allgemeingültigkeit haben.

Eine weitere Herausforderung ist die Entwicklung einer Ästhetik, die es schafft, möglichst viele Facetten der queeren Community zu repräsentieren ohne den Inhalt der Storys zu überdecken. So sollen queere Menschen durch die aufwendige Gestaltung zur Nutzung der Plattform animiert werden.

Zur bestmöglichen Annäherung an eine »queere Ästhetik« habe ich eine Analyse queerer Inhalte und Gestaltung durchgeführt. Auf Basis der dabei herausgearbeiteten Elemente queerer Gestaltung habe ich das visuelle Konzept für die Webseite entwickelt. Um die Erzählenden so frei wie möglich berichten zu lassen, werden die Geschichten anonymisiert. Dies führt dazu, dass für die Inszenierung der Storys kein Bildmaterial von Menschen oder identifizierenden Gegenständen verwendet werden kann. So müssen andere Wege gefunden werden die Personen trotzdem auf persönliche Weise vorzustellen.

Bei der Entwicklung und Gestaltung von Angeboten für die queere Community ist es enorm wichtig viele verschiedene Perspektiven und Lebensweisen zu repräsentieren. So lässt sich sichergehen, dass es angenommen wird und auch einen Mehrwert bietet. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit ist dies in Ermangelung von Zeit und Ressourcen jedoch nur begrenzt möglich. Ähnliches gilt für die Beachtung von barrierefreier Gestaltung. Ohne eine passende Ausbildung und die entsprechenden Mittel zur Umsetzung von Universal Design Prozessen ist es für mich nicht machbar dem Thema Accessibility für dieses Projekt gerecht zu werden.

Bei der Ausarbeitung des Konzeptes entstanden viele Ideen für weitere Funktionen und Angebote auf der Plattform, die den Umgang eines Bachelor-Projektes übersteigen. Als Ausblick könnten folgende Bausteine und Angebote in ein zukünftiges Projekt einfließen:

- Eine Sammlung der häufigsten Fragen nach dem Coming-out
- Listen mit Fragen als Hilfestellung zur Selbstreflexion
- Hinweise zur Vernetzung mit der queeren Community (Links zu Veranstaltungen, Stammtischen, ...)
- Eine Datenbank mit queeren Content-Empfehlungen (Podcasts, Videos, Serien, Filme, YouTube, Instagram, TikTok-Kanäle)
- Eine Link-Liste zu anderen Angeboten, vor allem für Menschen die noch nicht geoutet sind
- Ein Forum zum Thema Post-Coming-out-Prozess auf Facebook, Reddit oder als eigenes Angebot der Plattform

Im Anschluss an meine Bachelor-Abschluss kann ich mir sehr gut vorstellen an dem Konzept weiterzuarbeiten und eine erste Version der Plattform

zu veröffentlichen. Vorerst würde es als privates Projekt betrieben werden. Später könnte ich mir vorstellen mit anderen Gestalter*innen und Menschen aus der queeren Community eine kleine Redaktion aufzubauen. So könnten in unregelmäßigen Abständen neue Storys veröffentlicht und die Plattform weiter ausgebaut werden. Zur Unterstützung der Umsetzung wäre es zudem möglich das Projekt fördern zu lassen. Dazu kämen beispielsweise die Deutsche Aidshilfe, die Deutsche Aidsstiftung, der LSVD e.V. oder auch Mittel vom Land oder Bund infrage. Auf lange Sicht ließe sich das Projekt möglicherweise auch durch einen queeren Verlag unterstützen oder sogar übernehmen. Das ist jedoch noch weit entfernt. Daher werde ich mich erstmal auf die nächsten Schritte in Richtung der Umsetzung einer ersten Version fokussieren.

LITERATURVERZEICHNIS

- AFROPUNK. *the history of camp is black and queer*. 9. Mai 2019, afropunk.com/2019/05/black-queer-camp/. Zugriff am 2. Apr. 2022.
- Armbruster, Meinrad M. *Selbermachen! Mit Empowerment aus der Krise*. Herder, 2015.
- Austin-Cliff, George. *Queere Freizeit: Inklusions- und Exklusionserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und *diversen Jugendlichen in Freizeit und Sport*. Von Claudia Krell und Kerstin Oldemeier, Deutsches Jugendinstitut e.V., 2018, www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/26869_DJI_Queere_Freizeit.pdf.
- Bayerischer Rundfunk. *Queerer Podcast: Willkommen im Club*. 2022, www.br.de/puls/programm/podcasts/willkommen-im-club-lgbtqi-podcast-100.html. Zugriff am 22. Mai 2022.
- Bradshaw, Ted K. »The Post-Place Community: Contributions to the Debate about the Definition of Community.« *Community Development*, Bd. 39, Nr. 1, 2008, S. 5–16. doi:10.1080/15575330809489738.
- Bundeszentrale für politische Bildung. *Stationen der Ehe für alle in Deutschland*. Bundeszentrale für politische Bildung, 2018, www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/homosexualitaet/274019/stationen-der-ehe-fuer-alle-in-deutschland/. Zugriff am 23. Mai 2022.
- Cambridge Dictionary, Herausgeber. *flamboyant*. 26. Mai 2022, dictionary.cambridge.org/dictionary/english/flamboyant. Zugriff am 26. Mai 2022.
- Campbell, Andy. *Queer x design: 50 years of signs, symbols, banners, logos, and graphic art of LGBTQ*. First edition, Black Dog & Leventhal Publishers, 2019.
- Coming Out. *About - Coming Out*. 15. Mai 2022, www.comingout.space/about/. Zugriff am 15. Mai 2022.
- Couldry, Nick. »Mediatization or mediation? Alternative understandings of the emergent space of digital storytelling.« *New Media & Society*, Bd. 10, Nr. 3, 2008, S. 373–391. doi:10.1177/1461444808089414.
- Debus, Katharina, et al., Herausgeber. *Pädagogik geschlechtlicher, amouröser und sexueller Vielfalt: Zwischen Sensibilisierung und Empowerment*. 1. Auflage, Dissens, 2018.
- Deutschlandfunk. *Strafverfolgung im Internet - Hass im Netz und kein Ende*. Deutschlandfunk.de. 22. Mai 2022, www.deutschlandfunk.de/strafverfolgung-im-internet-hass-im-netz-und-kein-ende-100.html. Zugriff am 22. Mai 2022.
- Dissens e.V. *Glossar zu Begriffen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt*. Dissens - Institut für Bildung und Forschung e.V. interventionen.dissens.de/materialien/glossar/page. Zugriff am 12. Mai 2022.
- ExBulletin. *The haute couture-ification of »Drag Race«*. 2021, exbulletin.com/fashion/822798/. Zugriff am 23. Mai 2022.
- Horton, Sarah und Whitney Quesenbery. *A web for everyone: Designing accessible user experiences*. Rosenfeld Media, 2013.
- ICH WEISS WAS ICH TU. *Chat - Mein Coming Out*. Deutsche Aidshilfe. 5. März 2021, meincomingout.de/chat/. Zugriff am 15. Mai 2022.
- Krell, Claudia und Kerstin Oldemeier. *Coming-out - und dann ...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. DJI Deutsches Jugendinstitut, 2015, www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Broschuere_ComingOut.pdf.
- Krell, Claudia und Kerstin Oldemeier. *Coming-out - und dann ...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland*. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bundeszentrale für politische Bildung, 2018. Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung Band 10170.
- Lucas Ramón Mendos, et al. *State-Sponsored Homophobia 2020: Global Legislation Overview Update*. ILGA World, 2020. Zugriff am 23. Mai 2022.

Molesso, Ashley und Chess Needham. *The gay agenda: A modern queer history & handbook*. HarperCollins Publishers, 2020.

Off-Kilter. *The ›Queer‹ Aesthetic – Off-Kilter*. 2. Apr. 2022, offkilter.co/bymargeaux/the-queer-aesthetic. Zugriff am 2. Apr. 2022.

Parvin, Nassim. »Doing Justice to Stories: On Ethics and Politics of Digital Storytelling.« *Engaging Science, Technology, and Society*, Bd. 4, 2018, S. 515–534. doi:10.17351/ests2018.248.

Queer Lexikon. *Drag Queen – Queer Lexikon*. 2017, queer-lexikon.net/2017/06/15/drag-queen/. Zugriff am 26. Mai 2022.

Schropp, Jochen. *Warum sich Schauspieler Jochen Schropp so spät geoutet hat*. SPUTNIK Pride – Podcast über queere Themen. Zugriff am 22. Mai 2022. open.spotify.com/episode/6EoPlOra30p8NiX4c5Taz9.

Sung, Morgan. »The ›queer aesthetic‹ is deeper than rainbow merch.« *Mashable*, 13. Juni 2021, mashable.com/article/queer-aesthetic-tiktok-rainbow-capitalism-queerbaiting-fashion. Zugriff am 2. Apr. 2022.

Wikipedia, Herausgeber. *Camp (Kunst)*. 2022, [de.wikipedia.org/w/index.php?title=Camp_\(Kunst\)&oldid=222889285](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Camp_(Kunst)&oldid=222889285). Zugriff am 16. Mai 2022.

BILDNACHWEISE

Abb. 1. Signifiers for a Male Response. © Hal Fischer, Geraldine Murphy Fund. www.moma.org/collection/works/273170. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 2. Collage aller Teilnehmenden von RuPaul's Drag Race Season 4. [www.rupaulsdragrace.fandom.com/wiki/RuPaul%27s_Drag_Race_\(Season_4\)](http://www.rupaulsdragrace.fandom.com/wiki/RuPaul%27s_Drag_Race_(Season_4)). Zugriff am 25.05.2022.

Collage aller Teilnehmenden von RuPaul's Drag Race Season 13. [rupaulsdragrace.fandom.com/wiki/RuPaul%27s_Drag_Race_\(Season_13\)](http://rupaulsdragrace.fandom.com/wiki/RuPaul%27s_Drag_Race_(Season_13)). Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 3. Drag Queen Latrice Royale. www.latriceroyle.com/latrice. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 4. Drag King Landon Cider. www.landoncider.com/gallery. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 5. Instagram Post von @buba__sababa. © Kai Heimberg. www.instagram.com/p/CNXPnpvpJjv. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 6. Drag Queen Pepper LaBeija im Film »Paris is Burning«. www.criterion.com/current/posts/6832-paris-is-burning-the-fire-this-time. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 7. Lupita Nyong'o auf der Met Gala 2019. © Dimitrios Kambouris, Getty Images. www.vogue.com/article/met-gala-2019-lupita-nyong-golden-picks-afro-red-carpet-beauty-hair-makeup. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 8. C'est Kevvie. © Colectivo Multipolar. www.rebirthgarments.com/#customclothes. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 9. Val H. © Colectivo Multipolar. www.rebirthgarments.com/#customclothes. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 10. Silence = Death. Campbell, Andy. *Queer x design: 50 years of signs, symbols, banners, logos, and graphic art of LGBTQ*, S. 115.

Abb. 11. Button Up. Campbell, Andy. *Queer x design: 50 years of signs, symbols, banners, logos, and graphic art of LGBTQ*, S. 73.

Abb. 12. Kissing doesn't kill. Campbell, Andy. *Queer x design: 50 years of signs, symbols, banners, logos, and graphic art of LGBTQ*, S. 117.

Abb. 13. Post Up. Campbell, Andy. *Queer x design: 50 years of signs, symbols, banners, logos, and graphic art of LGBTQ*, S. 61.

Abb. 14. March on Washington Posters. *Queer x design: 50 years of signs, symbols, banners, logos, and graphic art of LGBTQ*, S. 135.

Abb. 15. Under the Big Top. www.thegayagenda.com/underthebigtop/tickets. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 16. All rise for pride x Facebook. © Ari Liloan. www.madebyari.com. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 17. VERS - Anything Goes. © Angello Torres. www.behance.net/gallery/95618073/VERS-Anything-Goes, Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 18. Screenshot der Startseite von Queer.de. www.queer.de. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 19. Screenshot der Startseite der ILGA. www.ilga.org. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 20. Screenshot eines Interviews der Pride Kampagne 2021 von Squarespace. www.pride.squarespace.com/lydia. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 21. Screenshot eines Interviews der Pride Kampagne 2021 von Squarespace. www.pride.squarespace.com/gossamer. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 22. Titelbild der Honorable Mention-Seite der awwwards für Take me to the Club. www.awwwards.com/sites/take-me-to-the-club. Zugriff am 25.05.2022.

Screenshot der Erinnerungsseite für den Club The Edge. ©PHANTOM. www.takemetothecolub.com/club/the-edge. Zugriff am 25.05.2022.

Screenshot der Spendenseite des Projektes Take me to the Club. ©PHANTOM. www.takemetothecolub.com/donate. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 23. Screenshot der Startseite des Ostbahnhof Clubs. www.ostbahnhof.club. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 24–26. Eigener Entwurf unter Verwendung von Bild- und Textmaterial von www.pride.com

George Perris. Getty Images. www.pride.com/comingout/2022/3/30/singer-george-perris-comes-out-gay-releases-new-album-no-armor. Zugriff am 03.05.2022.

Heartstopper. Getty Images. www.pride.com/tv/2022/4/26/netflixs-new-ya-series-heartstopper-has-gays-shambles. Zugriff am 03.05.2022.

Lizzo. Getty Images www.pride.com/celebrities/2022/4/28/lizzo-opens-about-her-connection-lgbtq-community. Zugriff am 03.05.2022.

Abb. 27. Screenshot der Startseite von MeinComingOut.de. meincomingout.de. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 28. Screenshot des »Leitartikels« von MeinComingOut.de. meincomingout.de/geschichten/menschen-erzaehlen. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 29. Screenshot vom Hamburger-Menü auf MeinComingOut.de. meincomingout.de/geschichten/lizzy. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 30. Screenshot von Lizzys Geschichte. meincomingout.de/geschichten/lizzy. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 31. Screenshot von Danilos Geschichte. meincomingout.de/geschichten/danilo-schwules-comingout. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 32. Screenshot »Infos«-Seite auf MeinComingOut.de. meincomingout.de/infos. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 33. Screenshot Chatbot auf MeinComingOut.de. meincomingout.de/chat. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 34. Screenshot Angebotskarte auf MeinComingOut.de. meincomingout.de/vor-ort. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 35. Screenshot der Startseite von ComingOut.space. www.comingout.space. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 36. Screenshot der Startseite von ComingOut.space. www.comingout.space. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 37. Screenshot der Storys-Galerie von ComingOut.space. www.comingout.space/stories. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 38. Screenshot der Geschichte von Connie Fleming. www.comingout.space/looking-inward-come. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 39. Screenshot der »Submit«-Seite von ComingOut.space. www.comingout.space/submit-your-story. Zugriff am 25.05.2022.

Abb. 40. Tabelle 12.1 A Web for Everyone. Horton, Sarah und Whitney Quesenbery. A web for everyone: Designing accessible user experiences. S. 210.

Abb. 41. Nutzung von Angeboten. Krell, Claudia und Kerstin Oldemeier. Coming-out – und dann ...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. S. 204

Abb. 42–45. Eigener Entwurf.

EIDESSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG

Ich versichere an Eides statt, dass

- ich die schriftliche Abschlussarbeit oder den von mir verantworteten und namentlich kenntlich gemachten Teil im Rahmen einer Gruppenarbeit selbstständig verfasst habe,
- ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen benutzt habe,
- Teile der Arbeit oder die Arbeit an sich nicht an anderer Stelle als Prüfungsleistung vorgelegt wurde und
- die Passagen der Arbeit, die fremden Werken wörtlich oder sinngemäß entnommen sind, unter Angabe der Quellen und unter Beachtung der im Wissenschaftsbereich geltenden allgemeinen verwendeten Zitierregelungen gekennzeichnet sind.

Ort, Datum

Unterschrift

IMPRESSUM

Alexander Giese
Matrikelnummer #16724
Wattstraße 23
14482, Potsdam
alexgiese.com

Fachhochschule Potsdam
Fachbereich Design
Sommer 2022

BETREUUNG

Prof. Boris Müller
Lisa Rienermann

INCOM

Auf Incom ist die Bachelorarbeit unter folgendem Link
dokumentiert fhp.incom.org/project/21375

TYPOGRAFIE

Łódź von Milena Leimig
Degular von James Edmondson
IBM Plex Serif von Mike Abbink

DRUCK & BINDUNG

Buch- und Offsetdruckerei H. Heenemann GmbH & Co. KG
in Berlin

PAPIER

Metapaper EXTRAROUGH White, 120 g/m²

